



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

316 (11.7.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166741)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Nr. 316.

Mannheim, Samstag, 11. Juli 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
24 Seiten.

Die neuen Ziele der italienischen Regierung.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Die Zugeständnisse, die der Vatikan den Gegnern der Integrität augenblicklich macht, wären in ihren Ursachen und Motiven nicht recht verständlich, wenn sie nicht auch der Tendenz entsprächen, der vatikanisch-girinalischen Verfassungsveränderung neue und solide Grundlagen zu bieten. Sie wurde bekanntlich vielversprechend eingeleitet mit dem Patti Gentiloni, den im Auftrage des Papstes im Oktober v. J. vom Grafen Gentiloni inauguriert und wirksam durchgeführten Wahlverträgen zwischen Katholiken und Liberalen bei den letzten Kammerwahlen. Bisher ist es Pius X. größtes Verdienst, den ersten Schritt zu der Ausöhnung der römischen Kirche mit der bisher noch nicht faktisch vom heiligen Stuhle anerkannten Staatsgewalt des neugegründeten Italiens getan zu haben. Ob dieser Schritt dem Friedenspapste, wie der jehnde Pius in Italien unwillkürlich nach seinem Regierungsantritt genannt wurde, schweren Herzens erfolgt ist, wird von Kennern der Region des Oberhauptes der katholischen Kirche bezweifelt. Er zog da schließlich nur die Konsequenzen aus der Lage, in die der heilige Stuhl durch die radikale Wahlreform Giolittis, die über fünf Millionen Analphabeten an die Wahlurne rief, geraten war. Es galt, beiseiten einen Damms gegen die bedauernde rote Flut aufzurichten, die eines Tages beim Quirinal nicht halt machen, sondern auch den Vatikan mit fortziehen könnte. Die famosen Patti Gentiloni haben nunmehr auch bei den Gemeindevorwahlen, die seit drei Wochen dem politischen Leben Italiens die Signatur geben, reichliche Früchte für die päpstlich-erbsitzliche gesegnete liberal-merikale Paarung ergeben. Mit einem heiteren und einem neuen Auge betrachtet man im Vatikan die Ergebnisse der Gemeindevorwahlen. Wenn auch in Rom die Herrschaft der papstfeindlichen Blockparteien mit dem im Vatikan wie im Quirinal gleichzeitige gescheiterten Herrn Nathan als Bürgermeister durch das geübte Vorgehen der Liberalen, Nationalisten und der Katholiken gestürzt worden ist, und wenn auch in zahlreichen anderen Kommunen die Merico-Moderati dank der Unterstützung des verfe-

chten Elementes den Sieg an ihre Fahnen zu heften vermochten, so geben doch auf der anderen Seite die ganz unerwartet kommenden Erfolge der revolutionären Sozialisten in den weissen und wichtigsten Industriezentren der Kurie doch begründeten Anlass, die Freude über einzelne Teilerfolge zu dämpfen und aber neue und gewaltige Probleme der nahen Zukunft des Papsttums in Italien nachzudenken. Denn die Ziele der kommunalpolitisch in jeder einzelnen Gemeinde beruhenden des Merico und damit auch die Spitze desselben nicht weniger als die jeweiligen Strömungen in der Deputiertenkammer. Eins kann jetzt bei den Gemeindevorwahlen als unumstößliche Tatsache so wohl dem Vatikan wie der Regierung nicht entgangen sein, daß der politische Einfluß der offiziellen revolutionären Sozialdemokratie, nicht der mit dem Bürgerium praktizierende Reformsozialismus, seit den Kammerwahlen in dem Volke doch stärker Wurzel geschlagen hat, als man es noch im vergangenen Herbst sich hätte träumen lassen. Und die Vertreter aller Parteien erblicken in dem Ausfall dieser kommunalen Wahlen ein Warnetzel für die nächsten Deputiertenwahlen, die der nunmehr eingeleitete Streit um die große Steuerreform in nahe Sicht stellt. Es packt die Rechte und die Linke ein wahres Krampf vor den unabweislichen Kämpfen um ihre Stammesgebiete, und auch in den Kreisen des Vatikan hat die Empfindung die Oberhand gewonnen, daß die von Herrn Giolitti präsentierten fünf Millionen neuer Wähler bei einer Schlacht, die im Zeichen neuer Steuerlasten geschlagen werden soll, den noch engeren Zusammenschluß zwischen den Freunden des Quirinal und des Vatikan zur vornehmsten politischen Aufgabe der Gegenwart geheimerisch machen lassen.

Herr Salandra ist dann auch der richtige Mann für dies staats- und vatikanerhaltende Werk. Weit geeigneter jedenfalls als sein Vorgänger Giolitti, von dem die Kurie auch heute noch nicht weiß, ob er insofern für oder gegen sie arbeitet, er, der nach wie vor der tatsächliche, wenn auch nicht nominelle Führer der Regierungspartei ist, die zu ihrer jetzigen Führung bei den verfallenen Kammerwahlen, unbeschadet der Teilnahme radikaler freimaurerischer Elemente, den päpstlichen Feind erhalten hatte. Herr Giolitti hat sich während der revolutionären Juniführer, die im Volksparlament um die provisorischen Steuern tobten und außerhalb der Kammer im Verlauf des Generalstreiks die Leidenschaften der breiten Massen bis zur Stechhöhe entfacht hatten, fern vom Schauplatz gehalten. Er blieb interessierter Beobach-

ter selbst in dem Moment, da er in der Kammer das Ziel der schwersten Angriffe und Beschuldigungen dieser bildete, die ihm nachsagten, er hätte während des Krieges und noch während der letzten Kammerwahlen dem Lande einen glänzenden Staatsbankrott mit wachsenden Einnahmen und immer aufsteigenden Ueberschüssen sowie die Fernhaltung neuer beschwerender, die mittleren und unteren Klassen bedrückender indirekter Steuern vorgelegt. In aller Secretheit ließ Giolitti auch seinen Rathhalter Salandra das feierliche Versprechen, die unabweisbare Steuerreform mit der Einführung der progressiven Einkommensteuern schon im bevorstehenden Herbst vorzubereiten, im Parlament geben, ein Versprechen, das Herr Salandra sich abringen ließ, als ihn die obstruierenden und mit der Revolution drohenden Sozialisten und Republikaner die Pistole auf die Brust setzten. Niemand weiß besser als Giolitti, daß ein Salandra eine bewusste, den finanzpolitischen Traditionen der Rechte und der Mitte so scharf widerprechende Fügung mit der giolittischen Kammermehrheit nie und nimmer halten kann. Sie hat ihm eine neue Gnadenfrist bis zum Herbst gegeben. Wenn dann Herr Salandra, dem die Kammer in aller Hast noch ein Steuerprovisorium bis zum 30. Juni v. J. bewilligte, mit seinen Vorschlägen für die Abschaffung der indirekten und die Einführung der direkten Steuern wirklich auf den Plan treten sollte, so wird er sich sowohl von der Rechte wie von der Linken verlassen sehen. Jene kann prinzipiell die neuen Steuerziele der Regierung nicht mitmachen, ohne sich bei ihrer Wählerchaft um allen Kredit zu bringen, und die Radikalen werden die Salandra'schen Steuerpläne, um sie ihren Freunden im Lande schmackhaft erscheinen zu lassen, so ausgestalten müssen, daß ihr Urheber sie nicht mehr als sein Produkt erkennen wird. Es erscheint daher recht wohl glaublich, daß qualifizierte Kräfte aus der Mitte der Giolittianer schon jetzt zu melden wissen, daß nämlich der Führer der Linken seine Steuerreform schon in der Tasche hält, um mit ihr die Salandra'schen Finanzpläne, die naturgemäß niemals so radikal sein können, in die Verlesung zu tun. Wie werden hienun kurzum dasselbe Schauspiel erleben, das uns Giovanni Giolitti schon bei seiner Wahlreform bescheert hat: zuerst ließ er seinen Vorgänger Luzzatti scheitern und schied mit einem Bündnis zur Umwandlung des Wahlrechts vorziehen und führte ihn, um seinen umfassenderen Plan zur Durchführung zu bringen.

Einige Organe sprechen daher schon heute von der Möglichkeit, andere sogar von der Notwend-

igkeit und Wahrscheinlichkeit der Bildung eines aus Radikalen und Sozialisten zusammengesetzten neuen Kabinetts Giolitti, das im Widerspruch der Rechte die Steuerreform durchführen würde. Ob das aber ohne Auflösung der Kammer wird möglich sein, erscheint nahezu ausgeschlossen. Auch Giolitti wird das Volk um sein Urteil in dieser großen, die Parteien seit Jahrzehnten gespalten haltenden Frage bitten wollen. Der große Schwärmer Italiens ließ die strengsten Angriffe in der Kammer über sich ergehen in dem Bewußtsein, daß ihm die nächsten immerpolitischen Ereignisse reichlich Gelegenheit zu einer Rechtfertigung gegenüber seinen Anhängern geben werden. Die Anstrengungen der dem Einfluß des Vatikan's folgenden Organe, schon jetzt aufs lebhafteste gegen Giolitti Front zu machen, noch ehe er sein drohendes Haupt erhebt, betonen nur zu deutlich die Angst der Merikalen und Konservativen, daß demüthigt nicht nur die Steuer, sondern auch die Kirchenpolitik einer grundlegenden Revision unterzogen würde. Man begreift, daß Herr Salandra bei seiner weiteren Annäherung an den Vatikan von der Giolittischen Erblichkeit in Sachen der Revolution und Entscheidung nichts wissen will. Er möchte sich auf die von dem Grafen Gentiloni für die Kurie eingefangenen Pseudoliberalen stützen. Allein ihre Zahl reicht nicht hin, um ihn über Wasser zu halten. Daher sieht man im Vatikan mit Spannung der Bewegung der Giolittianer nach links zu, während Herr Salandra sich bemüht, durch eine Reihe kleiner, aber bedeutungsvoller Akte, auf dem Gebiete der Kirchenpolitik sich das Wohlwollen des Papstes in noch höherer Maße zu verdienen, das bei nächster Gelegenheit vielleicht noch größere Wohlwollen wirken könnte.

Die Betrachtungen der italienischen Presse über die Folgen des Attentates gegen den Erzherzogthronfolger Franz Ferdinand lassen auf die Stimmung in den maßgebenden Kreisen schließen. Man erblickt hier in dem Verweigen eines der Hauptindemnisse für eine Besserung in den bundesgenössischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien. Jetzt aber ist man in Italien wiederum sehr hoffnungsvoll. Ob die Erwartungen, die man hier auf den jungen Thronfolger setzt, berechtigt sind, wollen wir zunächst nicht untersuchen. Jedenfalls ist man neuerdings in der albanischen Frage wiederum stärker aneinander gerückt, als Italien Balona bedroht sah. Die Gemeindefürer der Ziele in der Adria wird kräftiger unterstützt. Und man hört jetzt auch manches Wort zu Gunsten einer Abstinenz

Feuilleton

Mein Junggesellenheim.

Von Paul Hundertmann, Wilhelmshafen.
Meine Junggesellenwohnung ist ein Museum, in dem man heillos viel lernen kann. Räumlich lernen, wie es möglich ist, aus nichts etwas zu machen, oder richtiger: aus ganz unscheinbaren Stoffen großartige und schöne Dinge. Ein Museum, in dem jeder Gegenstand einen schlagenden Beweis bildet für die Wahrheit des Satzes: „Kleider machen Leute“ oder auch des Satzes: „Mundus vult decipi“, was zu Deutsch heißt: „Smittierte Sachen erfüllen denselben Zweck.“
Ich wohne bei einer Witwe. Ihr Seliger war Beamter gewesen, ein sogenannter kleiner, und die Vermietung ihres „Salons“ nebst Schlafzimmern“ hilft ihr über die Rote schmale Wirtensgelder hinweg. Schmerzlich ist es ihr gewesen, sagte sie mir wiederholt, die „guten Möbel“ fürs Vermieten zu benutzen, aber ein Trost mildert ihren Schmerz: ich schone die „guten“, ich schätze sie, ich bewundere sie, ich zeige sie sogar — aber nur, wenn die Witwe nicht dabei ist — meinen Besuchern mit Liebe und Hingebung. Ja, ich zeige sie. Denn in einem Museum, und das ist, wie gesagt, meine Wohnung, kann man etwas lernen, und wirklich geht auch kein Besucher von mir, ohne einen Gewinn für sein Wissen und seinen Geschmack. Darum tritt auch die,

freundlicher Leser, bei mir ein — in Gedanken natürlich —, sich die Kostbarkeiten unter meiner Führung und Erklärung mit Verständnis an, lerne und schätze dein Urteil.
Da sind der Sofa'sch, der Bierstank — Verstellbar, der Tisch — der Schreibtisch, der Schreibtisch, Bruchstücke Kupferbeschlagung, nicht wahr? Und mit welcher einfachen Mittel erreicht! Mit Winkel und Farbe! Die Gegenstände sind nämlich aus höchst billigen Materialien, aber die aufgeschriebene Kupferbeschlagung läßt sie als echte teure Kupferbeschlagung erscheinen. Kostpunkt infolgedessen kaum ein Drittel der echten. — Betrachten Sie nun mal genauer die einzelnen Stücke. Der Tisch hat ein Bein mit drei geschwungenen Füßen. Aber bitte sich nicht drauf zu stützen, er wackelt sonst. Auch nicht dranlehnen, Sie sehen, er ist Rollschubläufer. Eigentlich hätte er die Rollen gar nicht nötig, da er nur klein und aus leichtem Holz ist, aber — das ist ja gerade das Feine: schwere Kupferbeschläge haben immer Rollen unter den Füßen — und so bildet denn dieser Tisch ein Meisterstück der Nachahmungskunst. Mehr konnte mit den einfachen Mitteln nicht erreicht werden.
Auf dem Vertikal bitte ich den reichen Kupfer zu bewundern. Diese Hülle von gedrehten Säulen, Gesimsen, Geländern und Plattformen. Die Säule oben rechts wollen Sie, bitte, nicht anfassen. Sie ist beim letzten Umzug abgebrochen und die Leimung hält nicht. Das Staubwischen, verstehen Sie, läßt ihr keine Ruhe. Man muß doch in alle Kerben und Ecken hinein, und da bricht denn leicht hier und da ein Epochen ab und ein alter Schaden auf. Aber großartig sind diese Säulen und Balustraden

ein miniatur nachgemacht; zwar wohl nur aus Korbholz, aber was schadet das? Die Kupferbeschläge wirken sie doch.
Der Tisch hat, von hier aus gesehen, eine richtige Marmorplatte. Ja, der Marmor ist sein Handwerk vorzüglich. Sie ist nämlich aus demselben Holz wie das ganze Möbel, aber die Lackierung — alle Achtung, der teuerste Marmor kann nicht schöner geädert sein.
Von den Möbeln sollen Sie mir noch das Sofa betrachten. Sie wissen, man wird im Museum des Lebens leicht überdrüssig. Aber dieses Sofa dürfen Sie nicht übergehen. Seine Polsterung ist etwas hart. Zum Draußliegen soll es ja auch nicht dienen, die höheren Annehmlichkeiten mit dem Kissenbezug sind als Kopfkissen ohnehin nicht geeignet. Ich sage nicht einmal drauf. Hauptächlich, weil es mir dazu zu fest ist, dann aber, weil ich mit dem Verzicht meiner Witwe eine Freude mache, und endlich, weil ich mir an dem Säulen und der Aufsicht auf der Leine immer den Kopf kratze. Die Muskel wagt, wie Sie beachten wollen, genau zu denen auf dem Spiegel und an den Stuhlbeinen, das Bündchen zu dem auf dem Wandbrett — und das nennt man mit dem Kunstausdruck: „Alte Einseitigkeit“ oder vielmehr einseitige Selbstverleugung — ah, was ich sage! — nein: vollständige Selbstverleugung!
Wir waren beim Wandbrett. Das ist das Museum des Museums. Von wegen dem, was draußliegt. Zunächst sieben Vasen, in denen bei meiner Zeit noch nie eine Blume gesteckt hat. Drei haben einen zu engen Hals, zwei fallen leicht um, und die beiden letzten leeren, weil sie nach dem Zerbrechen schlecht gestiftet sind. Dann dieser Tisch. Ein Regelpreis des Seilgen

meiner Witwe. Großartiges Kunstwerk, angenehm fürs Auge und nützlich für den Magen. Man reißt ihn einfach in zwei Stücke, und sein unterer Körper erweist sich als ein Grogglas. Uebersetzung, wie? Als Gegenstück dazu betrachten Sie dieses liegende Kameel aus Porzellan mit den vier Übergläsern an den Fäßen, die in die Varratten gehoben sind. Wenn Sie die zahlreichen Vorgänge dieses Wunderwerks? Erstens ist es ein Kunstgegenstand, der das Zimmer verschönert. Zweitens ist es ein Selbstverleugner — siehe die Aufsicht auf dieser Seite des Warenballens: „Grüß aus Nordsee“. Drittens ist es sinnig — auf der anderen Seite des Warenballens steht geschrieben: „Es gibt Kamele, die acht Tage dürsten können, ohne zu kaufen, und es gibt Kamele, die acht Tage laufen können, ohne zu dürsten.“ Ungemein sinnig, besonders für ein Reisehandwerk aus Nordsee. Und viertens — nehmen Sie ihm mal den Kopf ab. Sehen Sie, da sitzt ein Korke, und durch den Hals geht in den Hohlraum des Leibes einstückliches des Warenballens. Merken Sie nun, was Sie vor sich haben? Ein Vörservier. Sage ich zu viel, wenn ich behaupte: ein Kunstwerk ersten Ranges? Ihm gegenüber sind die anderen Stücke reine Balkenknaben, dieses Korbchen aus Glas, die Porzellanfiguren, die an die porzellanen Baumstämme lehnen — die Baumstämme, notabene Vasen — und so weiter.
Die Bilder wollen Sie gütigst mit Gefühl betrachten. Jene weibliche Gestalt ist die Hoffnung, diese der Glaube. VIELLEICHT auch ungeteilt, ich weiß es nicht mehr genau. Wenn Sie auf einen Stuhl steigen, können Sie die Unterschriften lesen. Bewundernswert an diesen

an der Österreichisch-italienischen Grenze sagen. Das wäre wahrlich ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 11. Juli 1914.

Reichstagsabg. Marquart über das Verhältnis der Angestellten zur Sozialdemokratie.

In der Reichstagsabg. Marquart seiner Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß der Handlungs-Gehilfenstand niemals politischen Anschluß bei der Sozialdemokratie suchen würde. Die „Leipziger Volkszeitung“ wendete sich scharf gegen diese Ausführungen, indem sie aus der Zustimmung über die Erledigung der Konkurrenzangelegenheiten über den bisherigen Stand der sozialpolitischen Gesetzgebung, den Eintritt der Angestellten in die Sozialdemokratie vorherzugesagt. In der Nummer vom 5. Juli der „Leipziger Reichstags-Nachrichten“ findet sich nun eine Erwiderung des Abgeordneten Marquart. Nachdem er die in Angestelltenkreisen vorhandene Meinung über die Erledigung der Konkurrenzfrage, die trotz verschiedener Fortschritte durch Ausdehnung der Erfüllungslage unbefriedigend sei, und über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen über die Sonntagstrafe, die ebenfalls mannigfache Enttäuschungen bereitet, als seiner Uebersetzung nach begründet anerkannt hat, schreibt er folgendes:

Der Handlungsgehilfenstand ist ein Teil des deutschen Kaufmannstandes. In besonderer Weise fühlt sich der deutsche Kaufmannstand mit dem Nationalstaat, mit Kaiser und Reich verbunden. Der deutsche Handel — das zeigt seine Geschichte — ist durch seine Tätigkeit, die sich über die deutschen Grenzen in modicissem Wachstum entfaltet — Wachstum des Außenhandels in 25 Jahren von 6 Milliarden 246 Millionen Mark im Jahre 1887 auf 19 Milliarden 648 Millionen Mark im Jahre 1912, abgesehen vom Edelmetallverkehr — auf den Schutz eines mächtigen Nationalstaates angewiesen, der mit starker Hand den Weltfrieden wahrt und die Interessen des Volkes schützt. Was soll den Angestellten eine Partei nützen, die für die Erhaltung der deutschen Wehrkraft, der deutschen Armee und der deutschen Flotte auch nicht einen Pfennig bewilligt, sondern einen gewissen Wechsel auf Erreichung einer Volksmehrheit anstellt? Die auch kein Hehl daraus macht, daß sie die deutsche Monarchie nicht anerkenne, sondern stützen wolle? Der deutsche Kaufmannstand ist durch sein wirtschaftliches Interesse, vor allem aber durch sein Nationalgefühl: das Gefühl engster Inanspruchnahme mit den in der deutschen Geschichte bewährten nationalen Kräften, mit dem deutschen Nationalstaat verknüpft. Ebenso aber wie die Inanspruchnahme über den angestammten Nationalstaat trennt den deutschen Kaufmannstand von der Sozialdemokratie das bisher unüberwindliche Gesellschaftsprogramm, das mit einer wackelhaften Freiheit der Person und des Eigentums unvereinbar ist, selbst wenn nur das Eigentum an Produktionsmitteln fällt. Diese Notwendigkeit dauernder Verbindung zwischen dem Angestelltenstand und dem deutschen Nationalstaat habe ich in meiner Reichstagsrede am 4. Mai d. J. wie folgt betont:

Ich möchte hier ein für allemal erklären, daß der deutsche Handlungsgehilfenstand, wie ich ihn kenne, seit steht auf nationalem Boden und auf diesem Boden fest stehen bleiben wird. Wir sind von Freude und von Stolz erfüllt über unser Deutsches Reich, das uns den Boden und den Schutz gibt für unsere wirtschaftliche Wachstum, und die Handlungsgehilfen sind stolz darauf, daß sie auf dem Boden dieses Reiches mitarbeiten können an der kraftvollen Entwicklung unseres herrlichen deutschen Handels und unserer deutschen Industrie.

In diesen Ausführungen ist die Tatsache ausgesprochen, daß das Interesse des deutschen Kaufmannstandes, also auch das der Handlungsgehilfen, mit dem des Deutschen Reiches eng verbunden ist. Wenn aus ihnen zugleich ein solches Nationalgefühl spricht, so ist auch das, meiner Meinung nach, eine Eigenschaft der deutschen Handlungsgehilfen. Die „Leipziger Volkszeitung“ stellt zu Unrecht die Sachlage so dar, als wenn Nationalgefühl, Festhalten am deutschen Nationalstaat bedeute, daß man sich vom Staat und von Parteien alles gefallen lassen müsse. Das ist eine „Sommerlogik“, deren Gebenengang ich nicht billigen kann. Wenn bisher die nationalen Parteien mitunter die Wünsche der Handlungsgehilfen nicht genügend berücksichtigt haben, so heißt das Heilmittel für die Handlungsgehilfen: Gehen in die nationalen Parteien, die Stand von Hunderttausenden, und vertritt dort deine Meinung, vertritt dort dein Recht. Aber die Lösung lautet nicht: Laß dir alles gefallen oder tritt der allein glückselig machenden Sozialdemokratie bei!

Dieses politische Glaubensbekenntnis konnte ich im Reichstagsabg. ohne formelle Vollmacht aussprechen. Denn mir ist aus langjähriger Erfahrung bekannt, daß die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten vergeblich versucht, in den Reihen der Angestellten Wurzel zu fassen. Die Kenntnis der Tatsachen gibt mir das Recht, zu sagen: Der Angestelltenstand wird auch künftig energisch die ihm zukommende Stellung fordern. Über der Angestelltenstand wird nicht unter dem Banner der Sozialdemokratie kämpfen.

Der jungkonservative Reichsverband.

Just zu der Zeit, da die Nationalliberalen, betrogen durch sehr trügerische Gründe, sich auflösen, ihre Sonderorganisationen aufzulösen, hat sich in Bonn ein jungkonservativer Reichsverband gebildet, und zwar, wie es scheint, mit Billigung der konservativen Partei. Jedenfalls verleiht in dem Aufsatz, der im „Reichsboten“ erschienen ist, nichts von einer bewußten Gegenschicklichkeit zur Partei. Der neue Verband bezweckt danach die Sammlung aller reiferen jungen Deutschen, welche sein wollen ein Stück des unerschütterlichen, notwendigen Volkes um Thron und Altar zum Wohle ihres Vaterlandes. Einen Gegenatz zur Partei könnte man lediglich aus dem § 3 der Satzungen herauslesen, in dem es heißt:

Der jungkonservative Reichsverband.

Weniger die wirtschaftlichen Interessen, als besonders die idealen Güter des deutschen Volkes, die dem freudig emporgingenden, hoffnungsvollen Geist der Jugend entsprechen, gilt es zu betonen und das Interesse an ihnen zu schärfen und Jungdeutschland damit die Richtung zu geben zum Heile des Ganzen: Die ostdeutsche persönliche Mannentrawe zum Führen, das erhabene biblische Christentum, die selbstlose Vaterlandsliebe.

Danach sind die Jungkonservativen der Meinung, daß die Pflege des Idealismus in der Partei zu kurz kommt oder dort überhaupt keine Stätte hat, und jeder Kenner der Verhältnisse wird ihnen recht geben denn die Konservativen sind Leute, die in erster Linie Interessenpolitik treiben, die in ihren Anhängern wohl dann und wann auch mal eine Regung des Idealismus verspüren mögen, die aber auf jeden Idealismus pfeifen, wenn er ihnen bei Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen oder bei Durchführung ihrer Machtpolitik hinderlich sein könnte. Die Betonung der Pflege der idealen Güter ist es denn wohl auch, die den „Reichsboten“ etwas fürzig macht und ihn die Jugend häufiglich davon warnen läßt, eine Politik auf eigene Faust zu machen. Er empfiehlt ihr viel-

mehr, sich der „bewährten Führung“ der konservativen Partei willig unterzuordnen. Dagegen wird der „Reichsbote“ ungeteilte Freude empfangen haben, als er in den Statuten des neuen Verbandes den schönen Satz las:

„Mitsied sein und soll jeder deutsche Christ vom 18. bis 35. Lebensjahre werden, den der Haß gegen alles Christentumsfeindliche oder Schwächliche den Kampfesmut entflammen läßt.“

Wir sind auf die weiteren Lebensäußerungen des jungkonservativen Reichsverbandes sehr gespannt, fürchten aber schon jetzt, daß die „bewährte Führung“, der er sich anvertrauen wird, seinem Idealismus sehr bald Fägel anlegen wird.

Deutsches Reich.

Der nationalliberale Reichstagsabg. von 1884 in Hamburg hat am 4. und 5. Juli eine Nordmarkenfahrt nach Hensburg, Düppel und Sonderburg veranstaltet. Etwa 50 Hamburger Parteifreunde haben am 4. Juli mit dem Nachmittagszug nach Hensburg, wo sie von den dortigen Nationalliberalen empfangen und in ihre Quartiere im Bahnhofshotel geleitet wurden. Hier fand am Abend unter zahlreicher Beteiligung aus Hensburg, Stadt und Land ein Begrüßungsabend statt.

Aus Nordfriesland wird gemeldet, daß im Laufe der letzten Wochen eine große Anzahl Ausweisungen oder Aufforderungen zum Verlassen Nordfrieslands erfolgt sind. Es soll sich hauptsächlich um Dänen aus dem Königreich handeln, die bei dänisch gestimmten Leuten in Nordfriesland in Arbeit stehen. In Lütjeharpen wurden gestern 40 Personen auf das Nachhause gerufen, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß sie Nordfriesland binnen acht Tagen zu verlassen hätten, widrigenfalls sie ausgewiesen würden. Es wurde ihnen aber freigelegt, bei Deutschen Arbeit zu suchen. In Sönderboon wurden gestern 10 Personen aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Ein Langensalza-Denkmal. Eine bemerkenswerte Erklärung veröffentlicht der Führer der hannoverschen Weissen Biättern, v. Schele-Schelenburg in den hannoverschen Weissen Biättern. Es war das Projekt aufgefallen, gelegentlich der 50. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Langensalza eine Gedenktafel für die gefallenen 400 Langensalza-Kämpfer an dem sog. Regionsdenkmal in Hannover anzubringen. Der Geschäftsführende Ausschuss für dieses Denkmal hat indes die Anbringung der Tafel mit dem Hinweis abgelehnt, daß das Regionsdenkmal ausschließlich für die Regionskämpfer bestimmt sei. Daraufhin war den interessierten unterländischen Vereinen, insbesondere dem Historischen Verein für Niedersachsen, dem Heimatbund Niedersachsen und dem Verband niedersächsischer Kriegervereine nahegelegt worden, ein eigenes Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von Langensalza im Jahre 1466 zu errichten.

In dieser Angelegenheit erklärt nunmehr Freiherr v. Schele-Schelenburg: „Solange die Annexion Hannover nicht aufgehoben ist, kann von einem Ehren- und Siegesdenkmal für die Langensalza-Kämpfer, an dem alle politischen Parteien sich beteiligen, nicht die Rede sein. Das Regionsdenkmal kann nicht zum Vergleich herangezogen werden, weil es sich im letzteren Falle um hundert Jahre zurückliegende Soldatentat handelt, die dem politischen Leben und Treiben völlig entrückt sind.“ — Da die Anregung zu dem Langensalza-Denkmal aus den Reihen der Weissen selbst hervorgegangen ist, so müssen diese sich für die Ablehnung ihres Vorschlags bei dem Führer der Bewegung selbst bedanken.

Einwanderungsverbot für deutsche Handlungsgehilfen in England. Der Verein für Handlungsgehilfen von 1888 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg hat in der Angelegenheit Zurückweisung dreier deutscher Handlungsgehilfen in England schon vor einiger Zeit an das ausländische Amt das Ersuchen gerichtet, die Sache weiter zu verfolgen, um eine Entschädigung der Reisekosten für die drei Angestellten zu erlangen.

Badische Politik.

Aus der Partei. hae. Freiburg i. Br., 10. Juli. Herr Stadtrat Karl Mayer ist mit dem geistigen Tage aus dem Stadtratkollegium ausgeschieden. Seit dem 8. August 1887, dem Tage des Sieges der Nationalliberalen Partei in der zweiten Klasse der Bürgerauswahl, ist Herr Rechtsanwalt Karl Mayer ununterbrochen im Stadtratkollegium gewesen. Stadtratkollegium war er von 1886 bis 1887. Die „Freiburger Zeitung“ schreibt: „Als langjähriger Vorsitzender des Nationalliberalen Vereins war er außerordentlich tätig und hat sich als Politiker große Verdienste um die Nationalliberale Partei erworben, die ihm großen Dank schuldet. Möge dem bisherigen Senior des Stadtrats noch ein recht langer und soniger Lebensabend beschieden sein und der gute, heitere Humor, der den verdienstvollen und lebenswichtigen Mann nie verließ, ihm auch weiter erhalten bleiben.“

Langensteinbach (Amt Durlach), 10. Juli. Die „Badische Landeszeitung“ berichtet: Ein neues Mitglied der Nationalliberalen Partei wurde zur letzten Ruhe bestattet: Gemeinderat und Sparfassenrechner Karl Kies, Ehrenvorsitzender des hiesigen Militärvereins. Nur die Dreieinwohnerschaft war anfallend Karl vertreten, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung waren die Lebenden in großer Zahl, mehrere Militärvereine geschloffen, herbeigekommen, um dem allerbaldigsten, aufrechten Manne die letzte Ehre zu erweisen. Der antwortende Geistliche, Herr Pfarrer Zimmer, entrollte ein in seiner Schlichtheit ergreifendes Lebensbild des Verstorbenen. Namens des Präsidiums des Militärvereinsverbandes würdigte in warmherziger Rede Herr Oberst z. D. D. den die Verdienste, die sich Karl Kies in jahrzehntelanger Wirksamkeit um die Militärvereinsangelegenheiten hat. Von echt kameradschaftlichem Geist getragen waren die Ansprachen bei der Kranzniederlegung des hiesigen Militärvereins, der Sanitätskolonne und des Militärvereins Luerbach. Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Schöpffe sprach dem Abgestorbenen den letzten Dank der Gemeinde für seine langjährige Tätigkeit als Gemeinderat und Sparfassenrechner aus seine vorbildliche Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue hervorhebend. Karl Kies war ein unbedingt zuverlässiger Anhänger und Vertrauensmann der Nationalliberalen Partei. Der von Herrn Pfarrer Zimmer namens der Vorstande in Eftingen in kurzen, markigen Worten niedergelegte Kranz war darum eine wohlverdiente letzte Ehrung.

Evang. Generalassynode.

Karlsruhe, 10. Juli. Heute tagten wiederum verschiedene Kommissionen der evangelischen Generalassynode. Die Deputationskommission behandelte die Bitte des Harcers Lehmann betr. die Minderregelung von Geilichen durch die Behörde und verschiedene Petitionen, die des Stimmrechts der Frauen für die kirchlichen Wahlen betrafen. Die Unterrichtscommission beschäftigte sich mit dem Hauptbericht der Finanzkommission mit dem Bericht über die Hinterbliebenenversorgung der evangelischen Geistlichen betr., die Kommission für den Laubhirschbericht und Disziplinprotokolle mit den Disziplinprotokollen und -Bescheiden u. a. die Kultuskommission mit der Agende (Taufe und Konfirmation).

Bayerische und pfälzische Politik.

Partei in Bayern. Schon anlässlich der am letzten Namens- und Geburtsfest des Königs erfolgten Auszeichnungen wurde es vielfach möglich bemerkt, wie ostentativ schlecht die evangelische Kirche in Bayern in dieser Hinsicht abschnitt. Auch die jüngsten Königswahlen nach Augsburg, Regensburg, Straubing, Passau riefen vielfach die Zu-

rück zum ersten Male Kenntnis davon, daß die 23 Schiller, die Schwabe im Jahre 1806 gelegentlich seiner ersten Nachforschungen, dem Rastengemälde entnommen hat, mit Ausnahme des Schillerschülers, in das leigere Zurückgebracht worden sind. Als einen bedeutenden Fund bezeichnet von Bries in seinem vielverbreiteten Werke die Entdeckung eines verlassenen Schiller, in dem 30-40 Wollmatten und diverse Scherben auf einem langen seidenen Tuche niedergelegt waren. „Hier handelt es sich“, schreibt Rastbach mit wertvollem richtigen Gesagtem, „um die Reste eines Schiller, in den Schwabe 1808 die Gebeine derjenigen Männer niederlegte, die er für Belannte des Erzgroßherzogs hielt.“

Wichtige und interessante Ergänzungen erhält durch dieses Ratich auch die vielerdeutete Geschichte der Schillerischen Totenmaske, der sogenannten Weimarer Gipsmaske, die in der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar aufbewahrt wird. Nach dem Bericht über die 23 Schiller (siehe Heftrecht Schwabe in seinem Dokumenten) wörtlich: „Am 6. Dezember 1800 eröffnete Goethe seinen dem Bibliothekschreiber Rastbach in seiner Wohnung, daß fernherhin der Schiller zur Ruhe, welcher der sel. verstorbenen Herzogin Dr. von Schillers Gebeine enthält, die in der Rastengruft beigesetzt sind, auf der Großherzoglichen Bibliothek aufbewahrt und viel leicht im dritten Zimmer des Kunstkabinetts, in dem schillerischen Schrein, in welchem sich bereits die Gipsmaske Schillers und dessen Porträt von Jagemann, beide sorglich nach seinem Willen gefertigt, befinden, oder sonst an einem passenden Ort deponiert werden solle.“ Oder wird von dem ersten Male überhaupt von völlig einwandfreier authentischer Stelle davon Nachricht gegeben. Ich hab die Gipsmaske, d. h. die sogenannte große Weimarer Schillermaske, an der Großherzoglichen Bibliothek und zwar von Anfang an an der und der Stelle (s. o.) befindet. Von hier ist die Maske aber niemals entfernt worden, trotz der Tatsache, daß ich über sie in den Registern und

Waldern sind hauptsächlich die Rahmen. Ist es nicht wahrhaft genial, aus Rahmenen Jauslatten, Glas und brauner Farbe schwere Aufbaumrahmen herzustellen? Ebenso hier die Ebenholzrahmen dieser Photographien — aus Wapp sind sie gepreßt und schwarz lackiert. Ein kleines Kunstwerk eigener Art führe ich ihnen hier in diesem sogenannten Motivrahmen vor. Ein nieblühes Hauschen stellt er dar, oben Dachstuhl, Schwalbennest am Rande, an der Seite ein Klingelgel, unten die ausgelegte Schwelle. Einfach himmelstreu. Die Maske darin soll noch der Unterschrift Wagnon sein.

Dann schmücken meine Wände noch diese beiden Bronzestatuetten. Meine Wirtin nennt sie Wandtücher. Ich wäre geneigt, sie anders zu benennen wegen ihres Schmuckwertes im Rokoko und ihrer Form wie eine Hand — aber der Name tut nichts zur Sache. Hermann und Doretta auf dem einen, Paul und Virginia auf dem anderen. Gute Bronze, fragen Sie? Dieses weniger. Gute Sachen eignen sich für mein Museum nicht. Imitation aus Zinn. Dasselbe Motiv wie die Wagnonschale mit der Ansicht von Helgoland in ihrer Vertiefung.

Wie? Sie haben schon genug? So schnell die Museumslänge? Und ich wollte Ihnen noch so viele Kunstergewinnisse vorführen, den Hausbesen aus gepreßtem Zellulose und auf geliebten Stoffen, die künstliche Palme, das Postkartenalbum — Einband reich gebrehtes Leder, das heißt lederfarbiges Papier — den perfekten Teppich mit den prachtvollen Farben — leider sehr lichtempfindlich, weil Anilin — das Sofa mit Samtbezug und Perlenstickerei. — Aber wie Sie wünschen. Ich höre

auf — die Fülle des Schön und herrlich Nachgemachten ist in der Tat gar zu groß. Wenn Sie auch nicht alles gesehen haben, Sie werden bei dem wenigen zu der Uebersetzung gekommen sein, daß die Kunst, mit geringen Mitteln großartige Wirkungen zu erzielen, in der Möbel- und in der Schmuck- und in der Industrie ihre schönsten, wenn auch nicht gerade beständigen (im Gegensatz) Kräfte entfaltet. Außerliche Weggang bei billiger Preisstellung lautet ihre Geschäftsgrundlage, und wahrhaft vollständig ist ihr Bewußtsein, auch dem „kleinen“ Mann die Annehmlichkeit zu verschaffen, häßlich zu wohnen und sich mit „Kunst“ zu umgeben. — Was? Ihnen wird aber? Kommen Sie schnell hinaus in die frische Luft! Ich merke, Sie sind noch nicht abgehärtet gegen derartige Museumsgewinne. Sehen Sie mir nicht böse, daß ich Ihre Belästigungen so stark reizte. Aber ich glaube, der Besuch wird nicht ganz ohne Nutzen für Sie gewesen sein, und Sie werden mir für das beim Leben und Hören Gelernte Dank wissen.

(Aus der Dürer-Bundes-Korrespondenz.)

Kunst und Wissenschaft. Neue Beweiskunde zur Schillerfrage.

Überraschende Aufschlüsse über weitere, bisher völlig unbekanntes Vorgänge in der ersten Weimarer Schiller in Rastengemälde zu Weimar hat Professor Rastbach-Verlin aus dem Nachlaß des ehemaligen Bürgermeisters von Weimar, Karl Leberecht Schwabe, gewonnen. Was schon der kürzlich in der

Presse veröffentlichte bisher unbekanntes Brief durch Karl von Schwabe in Jena interessante weitere Aufschlüsse über jene viel besprochenen Wollmatten, so ist man geradezu erlaucht, von Professor Rastbach zu erfahren, daß nach der ersten Öffnung des Rastengemäldes durch Leberecht Schwabe eine zweite Öffnung durch eben denselben im Jahre 1898 stattgefunden hat. Diese Tatsache hat Rastbach aus eigenem Nachforschen Niederschriften des ehemaligen Bürgermeisters, die er aus dem Familiennachlaß erworben, eruiert. Wie Schwabe in diesen, merkwürdigerweise niemals benutzten völlig unberührten Briefen meldet, hatte ihn der Erzgroßherzog Karl Friedrich, der Gatte Marie Paulownas, mit der höchsten Aufgabe betraut, das Rastengemälde abermals zu öffnen und die Gebeine aller derjenigen Personen herauszufinden, die dem Fahren im Leben ein Ende geschanden haben. Diese herrlichen Rechte sollte Schwabe erhalten, sammeln und in einem neuen Behälter gemeinsam verwahren. Karl Friedrich wurde jedoch aus diesem Amt dadurch veranlaßt, daß ihm sein vielstündiges Wesen gebot, die Möglichkeit, daß durch die erste Untersuchung des Rastengemäldes — bei dieser Gelegenheit waren alle Gebeine durcheinander gewürfelt worden — gegen seine ehemaligen Freunde nicht gerade rücksichtslos verfahren worden, auf jeden Fall wieder gut zu machen. Zur Bekämpfung der Kosten dieses etwas schwierigen Unternehmens hätte er Schwabe 50 Taler, eine für die damalige Zeit ziemlich Summe, zur Verfügung. U. a. ließ Schwabe von dem Welle einen großen braunen Rahmen anfertigen, der diese Reste aufnehmen sollte. Nach dem in diesen Vorgängen von Professor Rastbach angegebenen Kommentar haben wir es hier nach verschiedenen Richtungen hin mit Tatsachen von außerordentlicher Bedeutung für die Schillerforschung und im speziellen für die vielumstrittene Schillerfrage zu tun. Durch diese Akten erhalten wir nun-

Wird angestrichen. — Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß im letzten Jahre 11 minderbemittelte Handwerkermeister aus dem Kammerbezirk Rannheim im Erdolungsheim Friedrichshof-Bad Sulzburg unentgeltliche Aufnahme auf die Dauer von 3 Wochen gefunden haben. — In einem Rundschreiben an die gewerblichen Organisationen des Kammerbezirks soll auf die Bauhandwerkerschule in Rannheim aufmerksam gemacht werden. — Der Einlieferungsfrist der Entwürfe für das Zimmer eines höheren Verwaltungsbeamten und für Einzeimöbel wird vielfachen Wünschen entsprechend auf den 1. September 1914 festgesetzt.

* **Balkonauffzug.** Heute nacht um 12 Uhr steigen die Balkone „Geheimrat Reich“ und „Fähringen“ zu einer Weltfahrt auf. Führer des Ballons „Geheimrat Reich“ ist Obst. Vanders, Mitfahrende Herr und Frau Vahr und Frau Vanders; Führer des Ballons „Fähringen“ St. Spodanski. Mitfahrende drei Einjährige vom höchsten Luftschiffbau. Der Aufstieg erfolgt beim Gasmotor Lugenberg. Wir wünschen glückliche Fahrt!

* **Auf seiner ersten Verlobung** ist im festlichen Flaggenschiff das neue Schiff „Richard“ von Dohmersheim begriffen. Der sich im Anzuge des Radfahrdampfers „Franz Daniel Nr. 12“ befindliche Rahn wurde auf einer Fahrt in Müllingen erbaut. Der Führer des Schiffes, Schiffer Heinrich Mülling aus Dohmersheim, ist auch gleichzeitig Eigentümer des Rahnes. Bei einer höchsten Ladekapazität von 20000 Zentner beträgt der größte Tiefgang 2,15 Meter. Die erste Ladung besteht aus Getreide, das nach dem Oberbein bestimmt ist.

* **Lebensmüde.** Der 36 Jahre alte ledige Obermeister Dr. Hans Bessel von Lüneburg jagte sich heute nacht in seiner Wohnung auf dem Bindenhof mit einer Revolverkugel eine Kugel in die Schläfe. In sehr bedenklichem Zustande wurde er aufgefunden. Bei ihm lag ein Zettel in stenographischer Schrift, auf dem wohl das Motiv der Tat angegeben ist. Der Lebensmüde war in der Fabrik- und Zigarettenfabrik beschäftigt.

* **Eigenartige „Explosion“.** Gestern Abend wurden die Bewohner der Remerschhof- und umliegenden Straßen plötzlich durch ein explosionsartiges Geräusch erschreckt. Ohne jedwede äußere Ursache — es war völlig windstill — war aus einer Gruppe Buppeln in der Nähe des alten Bootshauses des Ruderclubs eine mächtige Pappel in einer Höhe von ca. 4 Metern abgebrochen und stürzte quer über den Spazierweg auf eine Platane, die von der Wucht des Stalles zusammengebrochen wurde. Ein Viehpaar lag dicht neben dem zusammenbrechenden Baum und ergriff schrecklich die Flucht. Die Ursache wird von sachverständiger Seite darauf zurückgeführt, daß die Pappel zur Zeit den gewöhnlichen Safttrieb haben und durch den Druck leicht zu Brechen neigen. Auf des Geräusch ist wohl auch das Geräusch zurückzuführen, daß in einem Stabstempel auf dem Bindenhof sich eine Explosion ereignet haben sollte.

* **Die diesjährige Rheinfahrt.** Altes Turnerschiff, die der V. E. Köln am Sonntag veranstaltete, fand trotz des regenwässrigen Wetters die höchste Anzahl von 300 Teilnehmern. Aus allen Teilen des Rheinlandes waren Alte Herren der 57 jährtägigen Turnerschiffen auf deutschen Hochschulen mit den jungen Altkölnern aus Baden und Bonn herbeigekommen, und kaum hatte der hölzerne Festdampfer sich vom Leuchtpel gelöst, als den Klängen des in altheimischer Tracht prangen- den Trompetchors trotz des regenwässrigen Vortritts ein fröhliches Durcheinander anhub. Je höher den Rhein hinauf, desto heller wurde der Himmel, desto heiterer die Stimmung, und als zu Köln im Europäischen Hof bei Rede und Lied, Ägung und Tanz, Jugend und Alter zu ihrem vollen Rechte kamen, da war ein freundlicher Sonn- tagenachmittag dem frohen Durcheinander gnädig- lich gesinnt. Um 7 Uhr ging die Fahrt zu Tal, von Wohlklang und Liebeslust beschwingt, bis die herrliche aller Straßen, heim zum abendlichen in seinem Lichterglanz knalenden Köln, wo das Hotel Minerva „die Ritter der Gemütlichkeit“ zu einem „Schlupftrakt“ vereinigete.

Vereinsnachrichten.

* **Christlicher Verein junger Männer U 3, 23 (E. B.).** Wie immer findet auch in diesem Jahre eine Feier des Gedurstages des Großherzogs statt, und zwar am kommenden Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Saale und Garten des Christlichen Hospiz, U 3, 23. Herr Stadtvater Erkendras wird die Festrede halten. Deklamatoren, Musikdirektoren und Sänger werden das Ihre zum Gelingen der Feier beitragen. Jedermann ist freundlich zur Teilnahme eingeladen.

Neues aus Ludwigshafen.

* **Bei einem Rundgang durch die Aquarien- und Terrarien-Ausstellung im Bahnhofshotel** kommt man unwillkürlich zu dem Eindruck, daß der hiesige Aquarienverein durch sein Unter- nehmen etwas großartiger geleistet hat. Jeder Liebhaber wie Laie, Lehrer wie Schüler, Alt wie Jung, alle kommen dabei auf ihre Rechnung. Wer jede einzelne Nummer langsam und mit Interesse beobachtet, ist voll von Bewun-

derung. Ganz entzückend sind besonders einige große Behälter, aus denen eine farben- prächtige in steter Beweglichkeit hervorleuchtet, wie sie bei einem solchen Objekt kaum schöner ge- dacht werden kann und die den Betrachter nicht so leicht von sich läßt. Immer wieder zieht es ihn zu diesem faszinierenden Bilde hin. Aber nicht allein durch die Bewohner der Becken selbst, sondern auch durch den wohlangeordneten hübschen und seltenen Pflanzenwuchs in den letzteren wird der Besucher angezogen. Auch der Terrarienverein kommt voll auf seine Kosten. Sind doch unter den in hübscher Zahl vorhan- denen Terrarien Nummern von seltener Schönheit und Anordnung, die selbst den ver- wöhnten Liebhaber befriedigen. Viel Inter- essantes bietet ebenso die Abteilung Präparate. Und — laßt, hat not least — die Nordsee- Aquarien zeigen sich ebenfalls soeben in schön- sten Höhe und sind mit ihren Meeresfesten- heiten mit ein Glanzpunkt der Ausstellung. Wer also Freude an der Natur und an der Lieb- haberei hat, wenn sie auch noch so gering ist, wen es interessiert, was in den indischen Klüssen und Seen, in den afrikanischen Gewässern lebt, was sich im Amazonasstrom und in den andern amerikanischen Tropengewässern tummelt, wer sehen will, was sich in Tümpeln, auf Sand und Felsen an Reptilien etc. bewegt, er wird sie be- friedigt verlassen. Wie zu sehen ist, sind die Eröffnung der Ausstellung noch einige Neu- heiten eingetroffen, so daß es sich empfiehlt, die Ausstellung von nun ab eifrig zu besuchen. Daß dem rührigen Aquarienverein sein Werk voll- gelungen ist, beweist die rückhaltlose Anerken- nung aller Besucher und der Umstand, daß letztere ihre Besuche öfters wiederholen. Der Verein ist zu seinem Unternehmen, das eine Lebenswürdigkeit für die Stadt bedeutet und das bis jetzt in dieser Ausdehnung in weitem Umkreise noch nicht gegeben wurde, nur zu be- grüßenswert. Möge niemand den Besuch der Ausstellung verweigern, denn es ist fraglich, ob sich der Verein jemals wieder dieser großen Ar- beit unterzieht und eine derartige Ausstellung veranstaltet. Diese dauert noch bis zum 20. Juli und ist von morgens 9 bis abends 9 Uhr geöffnet. Fische, Pflanzen, Literatur, Ge- brauchsgegenstände usw. werden in der Ausstel- lung abgegeben.

berung. Ganz entzückend sind besonders einige große Behälter, aus denen eine farben- prächtige in steter Beweglichkeit hervorleuchtet, wie sie bei einem solchen Objekt kaum schöner ge- dacht werden kann und die den Betrachter nicht so leicht von sich läßt. Immer wieder zieht es ihn zu diesem faszinierenden Bilde hin. Aber nicht allein durch die Bewohner der Becken selbst, sondern auch durch den wohlangeordneten hübschen und seltenen Pflanzenwuchs in den letzteren wird der Besucher angezogen. Auch der Terrarienverein kommt voll auf seine Kosten. Sind doch unter den in hübscher Zahl vorhan- denen Terrarien Nummern von seltener Schönheit und Anordnung, die selbst den ver- wöhnten Liebhaber befriedigen. Viel Inter- essantes bietet ebenso die Abteilung Präparate. Und — laßt, hat not least — die Nordsee- Aquarien zeigen sich ebenfalls soeben in schön- sten Höhe und sind mit ihren Meeresfesten- heiten mit ein Glanzpunkt der Ausstellung. Wer also Freude an der Natur und an der Lieb- haberei hat, wenn sie auch noch so gering ist, wen es interessiert, was in den indischen Klüssen und Seen, in den afrikanischen Gewässern lebt, was sich im Amazonasstrom und in den andern amerikanischen Tropengewässern tummelt, wer sehen will, was sich in Tümpeln, auf Sand und Felsen an Reptilien etc. bewegt, er wird sie be- friedigt verlassen. Wie zu sehen ist, sind die Eröffnung der Ausstellung noch einige Neu- heiten eingetroffen, so daß es sich empfiehlt, die Ausstellung von nun ab eifrig zu besuchen. Daß dem rührigen Aquarienverein sein Werk voll- gelungen ist, beweist die rückhaltlose Anerken- nung aller Besucher und der Umstand, daß letztere ihre Besuche öfters wiederholen. Der Verein ist zu seinem Unternehmen, das eine Lebenswürdigkeit für die Stadt bedeutet und das bis jetzt in dieser Ausdehnung in weitem Umkreise noch nicht gegeben wurde, nur zu be- grüßenswert. Möge niemand den Besuch der Ausstellung verweigern, denn es ist fraglich, ob sich der Verein jemals wieder dieser großen Ar- beit unterzieht und eine derartige Ausstellung veranstaltet. Diese dauert noch bis zum 20. Juli und ist von morgens 9 bis abends 9 Uhr geöffnet. Fische, Pflanzen, Literatur, Ge- brauchsgegenstände usw. werden in der Ausstel- lung abgegeben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Dantsch Flucht nach Frankreich.

re. Straßburg, 11. Juli. Der Zeichner „Dantsch“, der, wie gemeldet, am 9. Juli vom Reichsgericht wegen Aufzettelung zum Klassenkampf und Beleidigung der Verheerlichkeit und Gendarmen zu einem Jahr Gefängnis verur- teilt wurde und seine Haft heute Abend an- treten soll, ist, wie uns soeben aus Kolmar ge- meldet wurde, nach Frankreich flüchtig ge- gangen. Er wurde gestern Abend in Belgien gefangen und hat einem Bekannten in Kolmar telegraphisch Mitteilung gemacht, daß er die Flucht nach Frankreich dem Aufenthalt im Ge- fängnis vorzöge. Die amtliche Bestätigung der Meldung steht noch aus.

Die Verbrechen in Frankreich.

7. Berlin, 11. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Die bonapartistische „Autorität“ bringt an der Spitze ihrer deut- lichen Nummer einen offenen Brief der beiden Leiter der Zeitung „Bain“ und Guy de Cassagnac an zwei hier lebende Vertreter deutscher Zeitun- gen die Herren Karl Vahm und Viktor Junke, in dem die beiden Cassagnacs die deutschen Kol- legien mit Täuschlichkeiten bedrohen, wenn sie nicht sofort Paris u. A. Frankreich verlassen würden. Die Cassagnacs machen die deutschen Kollegen für die feindselige Stimmung des deutsch- baltischen Frankreich verantwortlich, welche auch die Verurteilung Dantsch durch das Reichsgericht zur Folge gehabt habe. Sie erklären, sie wollten Deutschland mit gleicher Münze heimzahlen, wie die Deutschen an Dantsch gehandelt hätten.

In dem offenen Briefe heißt es u. a.: Wir wollen euch nicht in unserem Theater, auf un- serem Boulevard und in den Wandergängen der Kammer antreffen. Nach eurer Koffer und macht, daß ihr weiter kommt!

Der Luitwingskempel in Bayern.

* München, 11. Juli. (Priv. Tel.) Der Reichsrat Graf May schlug zur Verbesserung der finanziellen Lage des bayerischen Staates die Einführung des Luitwingskempels nach hollän- dischem Muster vor. Der Ausschuss der Reichs- kammer hat bereits beigegeben. Der Finanz- minister will den neuen Steuerentwurf aus- greifen. Damit werden in Bayern als nächst die italienischen Steuern nachgezogen, während Ita- lien selbst bekanntlich der einer großen Steuer- reform sieht.

Nach Unterschlagung von 15000 M. geflüchtet.

w. Wiesbaden, 11. Juli. Im benach- barten Viertel ist der 24 Jahre alte Rano Felsch mit dem Automobil 17 373 und 15000 M. ent- flucht, die er bei einer gewissen Firma als Ge- schäftsanteil einzahlen sollte, geflüchtet. In sei- ner Begleitung befindet sich der 23 Jahre alte Chauffeur E. Schwars. Die Flüchtlinge haben sich wahrscheinlich nach Frankreich oder Belgien gewendet.

Der Wehrbeitrag in Sachsen-Weimar.

w. Jena, 11. Juli. Die Gesamtsomme der bisher im Großherzogtum Sachsen-Wei- mar veranschlagten Wehrbeiträge besizert sich nach Mitteilung des Finanzministeriums auf 480 000 Mark. Darunter hat Weimar 1 130 000 und Jena 940 000 Mark, Eisenach 767 000 und Apolda 289 000 Mark an Beitrag geleistet.

Verurteilung eines Redakteurs.

w. Leipzig, 11. Juli. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Redakteurs der „Arbühne“, Karl Schneidert, der vom Land- gericht Berlin am 4. April zu sechs Wochen

Zeitungshaft verurteilt worden war, weil er durch Abdruck eines „Dankschreibens“ in dem Blatte des Mitangeklagten Dr. Zepher den Kronprinzen beleidigt hatte. Der Mitangeklagte hat seine Revision zurückgezogen.

Stichwahl in Koburg.

7. Berlin, 11. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Der Termin der Stichwahl in Koburg ist auf den 17. Juli anberaumt worden.

Deutsch-französische Verhandlungen gegen Marokko.

7. Berlin, 11. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die seit einigen Wochen schwebenden deutsch-französischen Verhandlungen wegen der öffentlichen Ausschreibung für Lieferungen in Marokko kommen nicht von der Stelle. Die fran- zösische Regierung weigert sich beharrlich, den deutschen Standpunkt anzuerkennen, daß auch Lieferungen für Kommunalverwaltungen der öffentlichen Ausschreibung unterliegen. Dem gegenüber ist man deutschseits fest entschlossen, wenn möglich, das Haager Schiedsgericht anzu- rufen, um sich dort für die Aufhebung des Marokkovertrages der von allen Lieferungen spricht, Bescheid zu holen.

Neubesetzung unserer Marinestationen in Kiel und Wilhelmshafen.

7. Berlin, 11. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die schon oft angekündigte Neubesetzung der beiden Marinestationen steht nunmehr nahe bevor. Sowohl der Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel Admiral Coerber, wie der Chef der Marinestation der Nordsee in Wil- helmshafen Admiral v. Heeringen werden in den Ruhestand treten.

Erzengel v. Coerber steht seit Juni 1912, Erzengel v. Heeringen seit kürzerer Zeit auf dem Posten. Nach Kiel wird der Vizeadmiral v. Bachmann kommen, der als Chef der Zentralabteilung des Reichsmarineamts die rechte Hand des Staatssekretärs des Großadmirals v. Tirpitz war und nach Wilhelmshafen jedenfalls der Vizeadmiral v. Krosigk, be- früher dem Marinekabinett angehörte.

Ein bevorstehender Schritt der Triple-Entente- mächte in Serbien.

w. Wien, 11. Juli. Das „N. W. T.“ er- fährt von unrichtiger Seite, die Nachricht he- stätigt sich, daß die Mächte der Triple-Entente durch ihre Belgrader Gesandten bei der serbischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt unter- nehmen werden, um auf die Notwendigkeit ge- eigneter Maßnahmen gegen die anarcho-sozialen Elemente zu verweisen. Der Schritt der Triple- Entente dürfte unmittelbar bevorstehen und man habe Grund zu der Annahme, daß die Gesandten der Triple-Entente in Belgrad ihren freund- schaftlichen Rat auch in dem Sinne abgeben wer- den, daß Serbien durch seine Maßnahmen zur Vermeidung der russisch-ungarischen Streitigkeiten Das Konfordat zwischen Serbien u. der Türkei.

w. Wien, 11. Juli. In dem Gegenstande des von Serbien mit der Türkei abgeschlossenen Konfordsats erklärt das Fremdenamt bezüglich der Zeitungsmeldung von einer Bewilligung der österreichischen Urteile, daß sich der Bots- vorbehalt, das Privilegium der Ologia als rein lokales Privilegium den einzelnen Provinzen zu verleihe, bei denen die notwen- digen ethnographischen Voraussetzungen zu- treffen würden.

Der französische Senat für weitere Veres- forderungen.

w. Paris, 11. Juli. In dem Bericht der Vereskommission des Senats über den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, wodurch der Kriegsminister und der Marineminister zu einmaligen Ausgaben zu Zweck der Verbesse- rung der nationalen Verteidigung ermächtigt werden, wird durch Charles Humbert festgesetzt, daß die Ausgaben, wie wichtig sie auch seien, wie erheblich auch die dadurch ermöglichten Ver- besserungen seien, dieselben doch kaum genügen werden, um alles das zu bewerkstelligen, was die Gegenwart erfordert und um eine Veresver- mehrung zu schaffen, die fähig sei, die gewaltige Entwicklung auszugleichen, die Deutschland seiner offensiven Macht gebe, und es sei keines- wegs sicher, daß das Deutsche Reich mit dieser folgenlosen Anstrengung Halt machen werde, der Frankreich folgen müsse, um nicht eines Tages vor dem Zusammenbruch zu stehen. Der deutsche Generalstab verfolge ein klares Ziel und seine sukzessiven Anstrengungen bewiesen den festen Willen, jederzeit über eine ausgebildete starke Armee zu verfügen, die bereit sei, unverzüglich ins Feld zu ziehen, ausgerüstet mit den modern- sten Waffen, gestützt auf beinahe unerschöpfbare Reserven. Unter diesen Bedingungen drückte die Senatskommission die Meinung aus, daß es ratsam sei, der Regierung die Dringlichkeit der geforderten Kredite zuzusprechen; sie halte es aber auf der anderen Seite für angebracht, dar- auf hinzuweisen, daß die Vervollständigung, die das Programm nicht vorsehe, so schnell wie mög- lich erfolgen müsse und daß der Kriegsminister in allerhöchster Zeit neue Ermächtigungen for- dern müsse für außerordentliche Ausgaben. Eine neue beträchtliche Anstrengung werde sehr bald nötig sein, wenn Frankreich wirklich sich mit der Aufrechterhaltung des Friedens die Unver- letzlichkeit seines vaterländischen Bodens und die Bewahrung seines Platzes, den es sich in der Welt erobert hat, sichern wolle.

Ein Zivilist als Generalpräsident von Marokko.

w. Paris, 11. Juli. Unter Hinweis auf die von der radikalen Presse gegen den Ge- neral Liautey erhobenen Anarisse behauptet

der „Figaro“, daß die Absicht bestehe, für die Ernennung eines Zivilisten zum Generalpräsi- denten von Marokko einzutreten, und zwar wäre für diese Stelle der gegenwärtige Unter- richtsminister Lugagneur auszuwählen, der sei- nerzeit als Nachfolger des Generals Galleni zum Generalgouverneur von Madagaskar ernannt wurde.

Die verhafteten Raffen — gewöhnliche Verbrecher.

w. Paris, 11. Juli. Nach einer auf eine Anfrage bei der Polizeipräfektur grassierenden Zeitungsmeldung scheint man nunmehr zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß die beiden verhafteten Raffen und Androjanowski keine- lei politischen Anschlag geplant hatten, und daß sie ganz gewöhnliche Verbrecher seien.

In Abgrenzung Polens vom französischen Sahara- gebiet.

w. Paris, 11. Juli. Die Regierungen Frank- reichs und Italiens planen eine Vereinbarung, nach der Abgrenzung zwischen Indien und dem fran- zösischen Saharagebiet im Laufe dieses Jahres unter- nommen werde. Die Mitglieder der mit diesen An- strengungen betrauten französischen und italienischen Kom- missionen trafen am 1. Dezember zusammen. Vorher werden sie jedoch in Bern im Laufe dieses Monats eine Besprechung des Arbeitsprogramms haben.

Eine Stiftung des Kaisers für die Konstantin- Basilika in Rom.

w. Rom, 11. Juli. Der Kaiser machte das von den Benediktinern in Maria-Laach rekon- struierte Feldzeihen Konstantin des Großen als Labarum dem Papste für die neue Konstantin- Basilika in Rom, die 1913 zur Erinnerung an das 1600. Jubiläum erbaut wurde, zum Ge- schenke. In besonderer Audienz überreichte der Gesandte v. Mühlberg dem Papste das La- barum. Der Gesandte war begleitet von dem Flügeladjutanten des Kaisers, Grafen Spee, der das Labarum im Auftrage des Kaisers nach Rom brachte.

Die Wahlweiber in England.

7. London, 11. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Gestern ist das Königspaar wieder vielfach durch die Wahlweiber belästigt worden, als es eine Fahrt im Norden unternahm. In Dundee gelang es einem Wahlweibe ein Paket von Verwünschungen in den Wagen zu werfen. Der König wurde von dem Paket getroffen, aber nicht verletzt. Das Frauenzimmer wurde von der Poli- zei verhaftet. Es konnte von den Polizisten nur mit schwerer Mühe vor dem weitenden Mob ge- schützt werden. In Perth wurde eine Seemanns- weiberin, die den Königszug zu säuen suchte, von der Menge ergriffen und in einen Teich ge- worfen, wo sie bald ertrunken wäre, wenn sie nicht Polizisten rechtzeitig herausgezogen hätten. Später sprach ein Wahlweibe auf den Tritt des königlichen Wagens und versuchte eine Ansprache an die Majestäten zu halten. Allein der neben dem Chauffeur stehende Polizist rief sie herunter und ließ sie abfahren.

Die albanische Krise.

Das Vorrücken der Griechen.

w. Durazzo, 11. Juli. Bei der Regie- rung lief ein Telegramm des Präfekten von Koriza ein, der nach Berat geflohen ist. In diesem Telegramm wird die Regierung offi- ziell davon in Kenntnis gesetzt, daß Koriza nach dreitägigem abtrotteltem Kampf in die Hände der Griechen gegeben ist. Die Aufständischen hätten die Stadt von Storofo in Angriff genom- men. Die reguläre griechische Armee sei nach dem Bombardement der Stadt trotz des verwei- gerten Widerstandes der Truppen schließlich doch Herr der Stadt geworden. Etwa 50 000 Einwohner seien aus Furcht vor Grausamkeiten der Griechen mit ihrer Habe nach allen Richtun- gen geflüchtet. Der Präfekt bittet die Regierung dringend um Hilfe, da die griechische Armee vor- rückt und überall Brand und Plünderung ver- breitet. Sofort nach Eintreffen des Telegramms berief der Fürst die Gesandten der griechischen Mächte zu sich, um ihnen die erste Lage in Epirus zu schildern und über geeignete Maß- nahmen mit ihnen zu beraten.

Zur Lage in Mexiko.

Guaymas Lage.

w. Nogales, 11. Juli. Im Gegen- satz zu den Nachrichten von einer Räumung Guaymas befragt ein Telegramm des Kom- mandeurs der Konstitutionalistens, daß die Lage in Guaymas unverändert sei.

Der Kreuzer Nürnberg.

w. Mexiko, 11. Juli. Der Kreuzer Nürn- berg verließ Mazatlan. In deutschen Kreisen wird betont, daß stets das beste Einvernehmen zwischen dem amerikanischen Kontral und dem deutschen Kreuzerkommandanten herrsche und daß die Tätigkeit der Nürnberg in jeder Weise wertvoll war.

Bei Kopfschmerz
Hofapotheker Ollas
Cifrovaniile ärztlich
bevorzugt

Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

ZAHN-CRÈME
und
Mundwasser
KALODONT

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 11. Juli 1914.

Grab-Denkmal-Wettbewerb

für den verstorbenen Oberbürgermeister Martin.

Man schreibt uns:

In der Veröffentlichung des städtischen literarischen Bureaus vom Montag, den 29. Juni ds. Jh. im „Generalanzeiger“ ist am Anfang und Schluß folgendes zu lesen:

In einer jüngst abgehaltenen Versammlung mehrerer technischer Vereine ist nach Zeitungsberichten bedauerlicherweise auch die Errichtung eines Grabdenkmals für den verstorbenen Oberbürgermeister Martin erörtert worden. . . . Es ist nicht angebracht, den genannten Herren — Blas und Römer — für ihre uneigennütige Mitarbeit Vorwürfe zu machen.

Hätten die fünf versammelten technischen Vereine sich tatsächlich mit der Errichtung eines Grabdenkmals für den verstorbenen Oberbürgermeister Martin beschäftigt, so wäre das von der Bürgerschaft, die bekanntlich das Denkmal aus Dankbarkeit errichten will, wohl kaum als „bedauerlich“ empfunden worden. Auch der Herr Oberbürgermeister hat nach dem Artikel es dankbar begrüßt, daß zwei Mitglieder dieser Vereine, die Herren Blas und Römer, das Bedürfnis empfunden haben, zur Lösung der vorliegenden Frage beizutragen. Wenn sich also Mitglieder der Vereine in uneigennütiger Weise um das Grabdenkmal bemühen, so begrüßt das der Artikel als dankbar, wenn es aber die Vereine tun, so hält man sich für berechtigt, dies als bedauerlich zu bezeichnen. Die technischen Fachvereine betrachtet es aber als ihr gutes Recht und ihre Pflicht, zur Lösung solcher Fragen beizutragen; sie erblicken darin eine ihrer vornehmsten Aufgaben.

Tatsache ist nun aber, daß — wie ja auch die fraglichen Zeitungsberichte unabweisend darinnen — in unserer Versammlung gar nicht die Errichtung eines Grabdenkmals für den verstorbenen Oberbürgermeister Martin besprochen wurde, sondern nur Ständesinteressen erörtert wurden. Soweit sie bei dieser Angelegenheit in Frage kommen. Es wurde im wesentlichen nur das Verhalten der Herren Blas und Römer für das erwähnte Grabdenkmal der Kritik unterzogen und getadelt, daß sich diese Herren nicht in Gemäßheit der für Wettbewerbe geltenden Grundsätze des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, dem beide als Mitglieder angehören, benommen hätten. Es wurde ihnen vorgehalten, daß es ihre Ständepflicht gewesen wäre, nach Beendigung des Wettbewerbs unter den städtischen Beamten nicht noch nachträglich sich für die Sache zu interessieren bzw. daß sie das dahingehende Ansuchen des Herrn Oberbürgermeisters unter Hinweis auf die Wettbewerbsgrundsätze ablehnen

hätten bescheiden müssen. Daß die Herren in uneigennütiger Weise mitgearbeitet haben, die Frage des Grabdenkmals zu lösen, darüber hat niemand einen Vorwurf erhoben; das haben ja auch die anderen städtischen Baubeamten getan, die sich an der veranstalteten Konkurrenz in ordnungsmäßiger Weise beteiligt haben.

Die betreffenden Verhandlungen in unserer Versammlung hatten demnach einen ganz anderen Charakter, als die Austraggeber des literarischen Bureaus der Stadt glaubten aus den Zeitungsberichten herauslesen zu sollen. Die fünf technischen Vereine verwahren sich ausdrücklich dagegen, daß man es unternimmt, die Errörterung irgendwelcher Fach- oder Ständesfragen in ihren Reihen als „bedauerlich“ zu bezeichnen; sie stellen nochmals fest, daß aus ihrer Mitte wegen uneigennütiger Mitarbeit niemandem ein Vorwurf gemacht worden ist. Wenn sich die technischen Vereine zur Wahrung ihrer Ständesinteressen zusammenschließen und dahingehende Erörterungen vorsehen, so ist das ihre heilige, sühnungsmäßige Pflicht und sie weisen jeden Versuch der Verbormundung, von welcher Seite er auch unternommen werden mag, mit Entschiedenheit zurück.

Badischer Architekten- und Ingenieur-Verein Unterheinlicher Bezirk.

Verband Deutscher Diplom-Ingenieure Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen.

Architekten- und Ingenieur-Verein Mannheim-Ludwigshafen.

Verband Deutscher Architekten — D. A. A. — Ortsgruppe Nordbaden-Pfalz.

Deutsche Freie Architekten-Schaft — D. F. A. — Zweigverein Mannheim.

* Die zahlreichen Bilzberggiftungsfälle mahnen fortgesetzt zur äußersten Vorsicht beim Einkauf, Ein sammeln und Genuss von Bilzen. In regenreichen Sommern schiegen die Fruchtkörper der Bilze (Schwämme) in besonders großer Zahl aus dem Nährsubstrat. Die Sporen gelangen in Abhängigkeit von der Wasserzufuhr schneller als in trockenen Sommern zur Entwicklung und Reife. Die Lebensdauer und Haltbarkeit der oberirdischen Bilzeile sind also in feuchten Sommern sehr eng begrenzt. Dieser Umstand hat den schnellen Zerfall des ganzen Fruchtkörpers zur Folge und kann dadurch das Giftigwerden auch eines Speisepilzes bedingen, da in den wasserigen und alten Bilzen, namentlich bei längerer Aufbewahrung, heftig wirkende Gifte entstehen. Um Bilzergiftungen zu vermeiden, ist in erster Linie erforderlich, daß der Pilzsammler eine genaue Kenntnis der Unterscheidungsmerkmale der essbaren Bilze von den oft ganz ähnlichen Giftpilzen hat und keine Bilze einammelt, deren Genußfähigkeit und Ungiftigkeit nicht erwiesen ist. Ferner sollen nur junge feste Pilze eingesammelt und nicht in Körben oder Tischen aufeinander geschichtet, sondern entweder in Körben ausgebreitet oder auf eine Schale gereicht werden. Das Fleisch

der Bilze darf bei allen Bilzen nicht weich, wässrig, schlüpfrig oder gar von Madenwürmern durchfressen sein. Nach der Nahrungsmittelschrift für den Amtsbezirk Mannheim sind im Marktverkehr nur folgende Bilzarten zugelassen und unter entsprechender Bezeichnung zu verkaufen: Champignon, Pfifferling, Steinpilz, Champignon, Riepenbart, Deutsche Trüffel, Morchel. Diese Bilzsorten sind in frischem Zustande im allgemeinen ohne Gefahr genießbar und von Bilzgiften nicht zu verwechseln. Eine sichere Prüfung auf die Gegenwart von Bilzgiften gibt es nicht. Es muß eindringlich davor gewarnt werden, sich auf die verschiedenen Mittel zu verlassen, die als angeblich sichere Kennzeichen für Giftlosigkeit bei der Zubereitung vielfach Anwendung finden, wie das Mitkochen einer Zwiebel, Eintauschen eines silbernen Löffels, Auskochen mit Salzwasser und Abgießen dieser Salzbrühe usw. Der Glaube an die Zuverlässigkeit dieser Erkennungsmittel hat schon viele Opfer gefordert.

* Privat-Handelschule Vincenz Stof, Aus Anlaß des Geburtsfestes Großherzog Friedrichs von Baden machte die Schule einen Ausflug nach Bensheim. Von hier aus wurde das Auerbacher Schloß besucht, wo eine kurze Rast gemacht und die Aussicht bewundert wurde. Daran schloß sich eine vergnügliche Wanderung über das Büchsenlager und Schloß Sondernberg nach Bensheim an. Im Hotel „Germania“ des Mitgastens eingenommen wurde. Die anschließende Großherzogfeier wurde eingeleitet durch eine inhaltreiche Rede des Handelslehrers Herrn R. Stahl, die vor allem die deutsche Träne verberlich und mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf Großherzog Friedrich ergriff. Hierauf folgten noch Vorträge von Schülern, teils erzieherischen Inhaltes, so daß in frohlicher Stimmung um 7 1/2 Uhr der Zug nach Mannheim bestiegen werden konnte mit dem Bewußtsein, einen gesehnten Tag verbracht zu haben, der allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. An den Großherzog wurde folgendes Telegramm gesandt: „Die zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. Hohheit des Großherzogs Friedrich von Baden in Bensheim, Hotel Germania, versammelten Lehrer und Schüler der Privat-Handelschule Stof, Mannheim, erlauben sich ihren unterwürfigen Glückwunsch zu eröffnen.“ Worauf die Antwort einlief: „S. Maj. Hohheit des Großherzogs lassen herzlich danken. Im höchsten Auftrage S. O.“

Polizeibericht

vom 11. Juli.

Unfälle. Gestern Nachmittag fuhr ein 29 Jahre alter lediger Schloffer von Ludwigshafen auf der Friedrichsstraße hier mit seinem Fahrrad so gegen einen Straßenbahnwagen, daß er gegen einen Brückenpfeiler geschleudert und am Kopfe erheblich verletzt wurde. Sein Rad wurde hart beschädigt. — Ein 48 Jahre alter lediger Kaufherr fiel gestern Abend auf der Straße zwischen J 4a und J 4 mit seiner Drosette gegen einen Handwagen,

wodurch ein 18jähriger Volksschüler auf den Boden geworfen und am Kopfe mehrfach verletzt wurde. — Beim Aufplätzen der Redaktionskassette wurde gestern Nachmittag ein verheirateter Fabrikmann von hier von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen angefahren, auf die Seite geschleudert und an der linken Schulter erheblich verletzt. Im Sanitätswagen verbracht wurde den Verletzten hierher nach seiner Wohnung. Verhaftet wurden 26 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

* Eine Lebenswürdigkeit hat die Freileistung durch den Umbau der Schaufenster der bekannten Juwelier-, Gold- und Silberwarenfirma Casar Fesemeyer in P 1, 3 erhalten. In ebenso origineller wie vornehm wirkender Weise wurden die Schaufenster halbkreisförmig zurückverlegt, sodas vor dem eigentlichen Eingang zum Geschäftslokal ein Umgang geschaffen wurde, der dem Publikum mit Ruhe das Betrachten der Auslagen gestattet. In der Mitte hat eine große runde Kuppelstellung gefunden, die bis zur gewöhnlichen Hausfront vorgebracht wurde. Zur Rechten dieser Kuppel, in der die prächtigsten Gold- und Silbergegenstände, wahre Brunnstüde, zur Schau gestellt sind, befindet sich der Eingang, zur Linken der Auslagen. Die Auslagen der beiden Schaufenster zur Rechten und Linken des Eingangs zum Geschäftslokal, zeigen in ihrer reichen Ausstattung mit allen möglichen Schmuckstücken und Gold u. Silberfachen, Uhren usw., daß die Firma Casar Fesemeyer dem Geschmack ihrer Kundschaft eine ungemein große Auswahl zu bieten vermag. Die Einrichtung der Schaufenster ist die denkbar vornehmste, nicht minder die Ausfüllung des Umgangs mit der in Eisenbeinfarbe gehaltenen Decke, deren Kassetten mit Goldblechen einfaßt sind. Jede Kassette trägt außerdem einen Beleuchtungskörper. Es darf bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß die Firma Casar Fesemeyer sich durch die streng realen Geschäftsgrundsätze, durch die Solidität und Preiswürdigkeit seiner Waren und durch die geschickte Anpassung an den Geschmack des Publikums aus ganz kleinen Anfängen zu einem der angesehensten Geschäfte der Branche entwickelt hat, dessen Kundenkreis von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Möge sich die Firma in der gleichen gedeihlichen Weise weiterentwickeln.

**Elektrisch betriebene
staubungs-Anlagen**
stationär u. transportabel

BROWN, BOVERI & CIE. A.G.
An-Installationen vom Stoß & Co. Elekt.m.b.H.
D 48/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Bitte nicht zu übersehen!

Aussergewöhnliche Ermässigung!

Bis 27. Juli	12 Visit matt statt 4.-M. jetzt	2.90	Cabinet- Glanzbilder von 170 M. an für Kinder M. 2.25	12 Cabinet matt statt 8.-M. jetzt	5.90	Cabinet- Glanzbilder von 4 ⁵⁰ an Postkarten v. M. 1.80 an	Bis 27. Juli
--------------	--	-------------	--	--	-------------	---	--------------

Andere Formate entsprechend billig Bei mehr Personen, Gruppen sowie Extra-Ausführungen kleiner Preisaufschlag

Grössere Vorteile wurden in Mannheim bis jetzt von keinem Photographischen Atelier geboten.

Geschäfts-Grundsatz: Für geringes Geld, gute Bilder.

Vollständig kostenlos: Eine **Vergrößerung** geben wir jedem und zu jeder Aufnahme als 13. Bild und hat deshalb jeder Kunde Anspruch auf dasselbe.

(Grösse des Bildes incl. Karton 30 cm breit, 36 cm hoch)

Sonntags den ganzen Tag ununterbrochen bis 7 Uhr geöffnet!

Auch bei Abgabe von 6 Bildern ist ebenfalls das 7. Bild eine Vergrößerung wie obenstehend

Wir weisen noch ganz besonders darauf hin, dass die Vergrößerung bei jeder Aufnahme im Preise mit eingeschlossen ist und die Abgabe ohne jede Bedingung erfolgt.

Gebr. Strauss Photograph. **U 1, 6** Breitestraße
Atelier

Photogr. Atelier mit billigen Preisen.

Telephon 4708

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Politische Diskussionen standen auch im Laufe dieser Woche an der Tagesordnung. Auf dem Wege zur Entwirrung der verschiedenen Balkanprobleme, welche augenblicklich das meiste Interesse erwecken, ist noch immer kein entscheidender Schritt getan worden, weder in den einzelnen Balkanstaaten selbst, noch von seiten der Großmächte, die natürlich nur nach gemeinsamer Verständigung eingreifen könnten, um endlich den Frieden zu sichern. Die Börse verharrt in dem Zustand der Ungewißheit und Gebundenheit, und das Ende dieses ist um so weniger abzusehen, als jetzt auch Monarchen und Diplomaten in die Ferien gegangen sind. Eine gewisse Beruhigung trat allerdings ein, daß der Kaiser von Oesterreich nach Ischl zurückkehrte und der deutsche Kaiser seine gewohnte Nordlandreise antrat. Nur von äußerer Ruhe kann die Börse eine innere Belebung erhoffen, denn nur bei völlig klarem politischen Ausblick wird das Publikum gewillt sein, aus seiner Reserve hervorzutreten. Die Zeit der großen Ferien hat begonnen, aber eine Steigerung der Geschäftslust ist damit für die Börse nicht eingetreten, weil eine solche — nicht mehr möglich war. Das Geschäft blieb in den denkbar engsten Grenzen beschränkt und nur eine geringe Anzahl von Effekten gibt Zeugnis davon, daß die Belebung noch sehr zu wünschen übrig läßt. Die Gesamtstimmung kam indes trotz der allgemeinen Apathie als ziemlich gut behauptet werden. Am hiesigen Platz hat man keinen Anlaß gefunden, à la baisse zu operieren, trotz der Wiener matten Tendenz. Mexico brachte, trotz des angeblichen Friedensschlusses keine Beruhigung, da die Börse nicht den Mut hat, die Politik aus der Erörterung der Tagesfragen auszuschalten. Wie genugsam die Börse ist, beweist der große Erfolg der Rentenzahlung in Frankreich. Es wurden zirka 3% Milliarde Frs. gezahlt. Die Anleihe ist somit 40% abgezinst worden. Dieses staatliche Ergebnis ist aber im Vergleich der letzten deutschen Anleihe keine Rekordziffer, denn die preußische Anleihe, die 4proz. Schatzscheinausgabe, die im Januar aufgelegt wurde, ist 7mal abgezinst worden. Man darf nicht vergessen, daß der Erfolg der neuen französischen Anleihe von der französischen Finanzverwaltung etwas künstlich herbeigeführt worden ist, daß man von der sonst üblichen Vorschrift abging, wonach 10 Prozent des gezeichneten Betrages bar eingezahlt werden müssen. Der Durchschnittskurs der deutschen Reichsanleihe und die Differenz zwischen dem deutschen und dem französischen Standard-Papier ist wesentlich geringer worden.

Der leichte Geldstand ist eigentlich das einzig erfreuliche, was zu berichten ist. Der Privatkonto notierte 2% Prozent. Geld ist leicht zu erhalten und angeboten. Der Ausweis der Reichsbank in der ersten Juniwoche hat sich nach der vorausgegangenen starken Inanspruchnahme zum Semesterwechsel ein größerer Rückfluß von Mitteln in die Kassen der Bank vollzogen. Die steuerfreie Notenreserve, die am 30. Juni dieses Jahr bis 33,5 Millionen Mark zurückgegangen war, betrug am 7. Juli 57,8 Mill. M. Unter Berücksichtigung des veränderten Kontingentes zeigt der Status der Bank eine Kräftigung um 224,2 Mill. Mark. Besonders waren ansehnliche Rückflüsse von Wechseln zu verzeichnen, ihre Wirkung wurde jedoch durch die geringere Rückzahlung von Lombarddarlehen fast gänzlich kompensiert. Auf dem internationalen Geldmarkt stehen sich immer noch Geldabundanz und Kapitalmacht gegenüber. Der vorwichtigen erheblichen Ausspannung des Portefeuilles ist in der ersten Juliwoche bei der Bank von England, nach Erledigung der Semesteransprüche, eine starke Entlastung dieses Kontos erfolgt. Der Bank von England flossen in der letzten Woche Lst. 294.000 zu, während nur Lst. 8.000 für kontinentale Rechnung entzogen wurden. Es hat sich bei der Bank doch eine Schwächung ergeben. Totalreserven und Barvorrat, die vor einem Jahre um diese Zeit stiegen, sind diesmal zurückgegangen. Interessanter ist der Ausweis der Bank von Frankreich. Die Bank steht unter der Wirkung der Rentensubskription. Im Bankausweis tritt die sprunghafte Steigerung des Portefeuilles um den Betrag 1288,5 Millionen Frs., alsdann in der Erhöhung der Privatguthaben um 1706,6 Mill. Franks. Die Staatsguthaben selbst wuchsen um 77,3 Mill. Fr. an. Das Verhältnis zum Barvorrat steigt auf 78,31 Prozent gegen 70,37 Prozent zur gleichen Vorjahreszeit. Die nächste Zeit muß nun die Rückbildung der durch die Anleihezeichnung verursachten Erscheinungen bringen. Der Goldvorrat hat sich in der letzten Woche weiter erhöhen können.

Es lagen der Börse, um auf die einzelnen Märkte hinzugehen, wenig günstige Nachrichten vor. Die Vorgänge an der Wiener Börse haben auch den hiesigen Markt verstört. Den unmittelbaren Anlaß zu den scharfen Kursrückgängen haben die Meldungen über den gemeinsamen Ministerrat ge-

geben, namentlich die Tatsache, daß der Chef des Generalstabes und der Vertreter des Marinekommandanten zeitweise an diesen Beratungen teilgenommen haben. Der Wiener Markt war in den letzten Tagen der Schauplatz einer Deroute, wie sie zu den Seltenheiten gehört und seit Jahren nicht mehr verzeichnet worden ist. Mit dieser heftigen Erschütterung steht aber Wien allein unter allen europäischen Märkten da. Die politische Situation ist es nicht, denn dann würden auch die österreichischen und ungarischen Renten betroffen werden. Gewiß ist Wien in Fragen des Balkans am empfindlichsten, und die Bluttat von Serajewo betrifft das österreichische Kaiserhaus. Die Erschütterung des Wiener Marktes betraf nur zum geringeren Teile die großen Spekulationspapiere. Der Schauplatz der Deroute war der Schrankenverkehr. Die Wiener Börse bietet ein trauriges Bild der Verlassenheit, die Kräfte sind erschöpft und das Publikum wird sich zurückziehen und so bald nicht zurückkommen. Am hiesigen Markt wurden von Transporten Oesterr. Staatsbahnen und Lombarden stärker realisiert. Kreditaktien büßten 3 Prozent ein. Heimische Banken schlossen ebenfalls mit Kurseinbußen. Diskonto Kommandit, Deutsche Bank wurden stärker angeboten. Auf dem Montanmarkt war die Tendenz zunächst behauptet; die Börse, der nun einmal kein Glückstern mehr strahlen soll, erfuhr eine weitere Enttäuschung. Die Meldung von der Vertagung der Röhrensyndikats-Verhandlungen bis zur Beendigung der übrigen Verbandsverhandlungen verstimmt sehr. Man hatte bisher damit gerechnet, daß die Röhrenverhandlungen zuerst zum Abschluß gelangen, und daß dadurch die übrigen Verhandlungen gefördert würden. Ametz Friede verloren 3, Harpener 3%, Phönix Bergbau 3%, Laurahütte 3% Prozent. Feste Tendenz weisen Caro Hegenscheidt auf. Am Kassamarkt für Dividendenwerte sind die Umsätze bescheiden. Chemische Aktien und die Aktien der Maschinenfabriken lagen niedriger. Naphta Nobel büßten 7 Prozent ein. Elektrizitätsaktien ruhig. Bei stärkerem Kursverlust sind Akkumulatoren Berlin zu erwähnen, welche 14% Proz. verloren. Die günstigen Ernteberichte blieben vollständig einflusslos auf die Tendenz. Schiffsaktien schwächten sich ab. Für Baltimore Ohio bestand einiges Interesse. Der Rentenmarkt machte mit den einheimischen Fonds wieder einen wenig erfreulichen Eindruck. Von fremden Fonds wurden Serben gedrückt, Mexikaner fester, Türkenlose schwach.

Wochenbericht von der Berliner Effektenbörse.

W.C. Berlin, 11. Juli. Von der Wiener Börse ging im Laufe der Woche ein stärkerer Druck aus, der alle Ansätze auch einer nur minimalen Erholung vereitelte. Vor allem waren es Gerüchte über die Ministerkonferenz in Wien, die am 7. Juli zu einem aufregenden Börsenverlauf in Wien führten. Von dort wurde dann auch das deutsche Börsengeschäft nachteilig beeinflusst. Wenn sich auch bald herausstellte, daß die Beschlüsse der Ministerkonferenz keine direkte Spitze gegen Serbien enthielten, so deutete doch die Empfindlichkeit für die alarmierenden Gerüchte an, für wie gespannt man die Gegensätze zwischen Oesterreich und Serbien in der Geschäftswelt hält. Das Börsengeschäft der Woche hielt sich also schon mit Rücksicht auf die wieder verstärkte Verstimmung aus politischen Gründen in sehr engen Grenzen, obwohl der Geldmarkt eine fortschreitende Erleichterung erfuhr. Die Nachrichten aus der Industrie beschäftigten sich sehr stark mit den Verhältnissen in Oberschlesien, die zum Teil recht ungünstig beurteilt wurden. Auch die Abnahme der Roheisengewinnung im Luxemburg-Lothringer Bezirk wurde viel beachtet. Aus Amerika wurden verschiedene Anzeichen einer Konjunkturaufhellung gemeldet, ohne daß freilich diese Nachrichten vermocht hätten, auf die Geschäfte an der Börse bestimmend einzuwirken. Die Preisbewegung war alles in allem nach unten gerichtet, aber nirgends erfolgten größere Umsätze. Wenn vielfach von einer festen Stimmung die Rede war, so hieß das nichts anderes, als daß weder Neigung zu Abgaben noch zu Käufen vorhanden war, die Kurse aus Geschäftslust also unverändert blieben.

Am Bankaktienmarkt setzte sich die Abschwächung, aber in geringerem Grade als in der Vorwoche, fort. Berliner Handelsgesellschaft, Darmstädter Bank, Diskonto-Gesellschaft und Nationalbank für Deutschland verloren fast durchweg noch ein volles Prozent. Die Deutsche Bank kam mit einem Viertel Prozent weg. Seit einem Monat ist die Abschwächung der Bankaktien stetig und kräftig gewesen. Daran haben auch die Berichte der Verwaltungen über den Geschäftsverlauf im ersten Halbjahr nichts geändert. Auch die Kurse der Montanaktien lagen unter Druck. Die Aktien der reinen Betriebe schnitten indes weniger ungünstig ab als die Werte der gemischten Unternehmungen. Bochumer sanken von

221,70 am 2. auf 219,90 am 9. Juli, Deutsch-Luxemburg von 127 auf 126,20, Gelsenkirchen von 181,60 auf 180,75, Hoesch von 311 auf 307,25, Phönix von 235,20 auf 233,40 Rheinische Stahlwerke von 156 auf 153. Oberschlesische Werte hielten sich trotz der Angriffe besser: Kattowitzer stiegen von 210,10 auf 211,10, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf von 86 auf 86,50, Oberschlesische Eisenindustrie von 81 auf 84,70; dagegen wurden Bismarckhütte und Laura niedriger. Die Aktien der Maschinenfabriken zeigten weiche Tendenz, Deutsche Wallen im Hinblick auf das vermehrte Aktienkapital, die anderen Werte wie Orenstein und Koppel, Gasmotoren Deutz wohl mit Rücksicht auf die Beartelung der Konjunkturaussichten. Elektrotechnische Werte wurden auch diese Woche wieder von keiner einheitlichen Tendenz bekennt, sind im Verhältnis zum Gesamtverkehr fast unwichtig. Die chemischen Werte zeigten vereinzelt Kursbesserungen; gut hielten sich die Brauereiaktien, wo freilich die vordem Kurssteigerungen einer kleinen Reaktion Platz machten; die Textilwerte allein wiesen eine weitere Verbesserung des Kursstandes auf. Bremer Wollkämmerei stieg von 290,40 auf 293,50, Dresdener Gardinen von 162 auf 165,90, Schlesische Textilwerke von 129,50 auf 133,25. Bei Floha Tüllfabrik erfolgte am 6. der Dividendenabschlag in Höhe von 16 Prozent. Schiffsaktien gingen zurück, obwohl eifrig Stimmung für eine Steigerung gemacht wurde. Eisenbahnwerte blieben matt.

Bei kleinem Verkehr setzte sich so in der Berichtswoche die Senkung des Kursniveaus weiter fort. Anregungen zu einer durchgreifenden Besserung sind zunächst um so weniger zu erwarten, als die Banken dem Börsenverkehr gegenüber sich zur Zeit ziemlich teilnahmslos verhalten.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Württembergisches Staatsschuldbuch.
Stuttgart, 11. Juli. Am 1. Juli 1914 waren 3071 Gläubiger mit 73.132.600 M. im würt. Staatsschuldbuch eingetragen. Davon entfallen 17,6 Millionen auf 2132 natürliche und 24,2 Mill. auf 512 juristische Personen; auf öffentlich verwaltete Vermögen wie Stiftungen, Anstalten, Fideikommissionen usw. lauten 380 Konten mit 29,9 Mill., auf Handelsfirmen 32 Konten mit 1,18 Mill., auf eingetragene Genossenschaften 7 Konten mit 0,07 Millionen und Vermögensmassen ohne öffentliche Verwaltung oder Aufsicht 8 Konten mit 0,06 Mill. Mark. Durch Einzahlung des Kurswertes sind 15,02 Millionen Mark Buchschulden entstanden. Von dem im Staatsschuldbuch eingetragenen 73 Millionen werden 35,7 Mill. mit 4 Prozent, 36,9 Millionen mit 3½ Prozent und 0,49 Millionen M. mit 3 Prozent verzinst. Die eintragungslähmige Staatsschuld belief sich am 1. Juli auf 656,2 Millionen Mark; die Buchschuld machte davon somit 11,14 Prozent aus.

Anleihe der Stadt Heidelberg.
Die Stadt Heidelberg hat die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Nennwert von 10 Mill. Mark erhalten.

Frankfurter Effektenbörse.
Frankfurt, 11. Juli. Ein lebhafteres Geschäft am Wochenschluß zu erwarten, würde im Hinblick auf die schwache Haltung Newyorks hinfallig sein. Der Tendenz des Wiener Marktes traute man nicht mehr. Die Vorbörse von Wien bot heute eine beruhigte Auffassung der politischen Lage. Etwas zuverlässiger ist die Börse auf die Erklärung des österreichischen Finanzministers, daß die ungünstigen Kommentare, die sich an die Ministerkonferenz knüpfen, unberechtigt sind. Die veröffentlichten Ergebnisse betr. der Resultate des 1. Semesters unserer Großbanken lassen erkennen, daß der größte Teil dieser Institute einen ziemlich günstigen Abschluß zu erwarten hat und die Dividende mit wenig Ausnahmen unverändert bleiben dürfte. Diskonto Kommandit und Deutsche Bank fester. Oesterreichische Kredit zogen 1 Prozent an. Von Bahnen schwächten sich Baltimore und Ohio ab. Lombarden waren bei bescheidenen Umsätzen mäßig höher. Schantung höher. Schiffsaktien vernachlässigt. Norddeutsche Lloyd wurden realisiert. In Elektrizitätspapieren sind die Umsätze etwas lebhafter. Am Montanmarkt ist die Tendenz ruhig. Phönix fest, Deutsch-Luxemburger und Gelsenkirchener abgeschwächt. Rentenwerte erlitten nur geringe Veränderung. Die Umsätze sind bescheiden. Mexikaner behauptet.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte herrschte ausgesprochene ruhige Tendenz. Im weiteren Verlauf zeigte die Börse ein ruhiges Aussehen. Die schwache Haltung der Schiffsaktien machte einer mäßigen Besserung Platz. Von chemischen Werten sind Höchstler Farbwerke fester. In Maschinenfabriken sind die Umsätze bescheiden. Mannesmannröhren verloren 3 Prozent, Kleyer fester. Erwähnenswert sind bei etwas regerem Geschäft Edison. Die Börse schloß bei stillem Verkehr und behaupteter Tendenz. Lombarden wurden anziehend.

Es notierten: Kreditaktien 180%, Diskonto Kommandit 181%, Staatsbahn 143, Lombarden 16, Baltimore 90%.

Privatdiskont: 2 Prozent.

4proz. vom Jahre 1910 ab rückzahlbare Anleihe der Stadt Freiburg i. B. von 1914 gelangt vom 13. ds. Ms an zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stück, Zinsen vom 1. Februar 1914. Vom 17. d. Ms an sind die mit 25 Prozent eingezahlten neuen Aktien der Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim Serie 5

No. 8001-10000 gleich den bisher notierten lieferbar.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 11. Juli. Im Einklang mit der in Wien nach der gestrigen Verflauung eingetretenen Kurs-erholung und der Meldung, wonach die Vertreter des Dreiverbandes in Belgrad bei der serbischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt unternehmen werden, um im österreichischen Sinne auf die Notwendigkeit geeigneter Maßnahmen gegen anarchische Elemente zu verweisen, zeigte sich die Spekulation heute in politischer Beziehung wesentlich beruhigter. Entgegen den Erwartungen kam es aber doch nicht zu Kursrückholungen, da infolge des matten Verlaufs Newyorks, sowie auch in Nachwirkung der gestrigen Rückgänge ziemlich Material zum Verkauf gelangte und weiterhin Positionslösungen stattfanden. Das plötzliche Ableben des russischen Gesandten in Belgrad löste übrigens hinsichtlich der Ursachen die verschiedenartigsten Gerüchte aus.

Angeboten waren speziell Canada infolge des Newyorker Rückganges und des unbefriedigenden Einnahmeausweises. Am Montan-, Schiffs- und Elektromarkt kam es zu weiteren leichten Rückgängen, die aber nur bei Oberschles. Eisenbahnbedarf über 1 Proz. hinausgingen.

3 Proz. Reichsanleihe ist wieder auf dem Kurs von 76 Prozent angelangt. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen und die Schwankungen waren auf dem ermäßigten Kursniveau auch weiterhin an der Tagesordnung, wobei Besserungen überwogen. Tägliches Geld 2 Prozent.

Der Kassamarkt der Industriewerte war bei stillem Geschäft nur wenig verändert. Die Besserungen an dem Ultimomarkt traten bei stillem Verkehr schließlich in weiteren leichten Kurs-erhöhungen für die führenden Werte ausgesprochener zutage.

Privatdiskont 2 Prozent.

Kolonialwerte.

(Bericht vom Deutschen Kolonialkonfer G. m. H. H. Hamburg, Hohe Bleichen 28.)
Diamant-Werte waren in der Berichtswoche leicht abgeschwächt, so besonders Pomona und die Anteile der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika. Die Werte der Otavi-Minen u. Eisenbahn-Gesellschaft wurden infolge des nunmehr bekannt gewordenen definitiven Abschlusses und des abernals recht günstigen Quartals-Ausweises trotz der allgemeinen schwächeren Börsen-Tendenz zu leicht erhöhten Preisen getragt.

Von Pflanzungswerten sind Kamerun Kautschuk Aktien niedriger offeriert und Bremer Kol. Hand. Ges. vorm. F. Oloff u. Co. Aktien bleiben weiterhin angeboten, da man einen recht ungünstigen Geschäftsabschluss erwartete.

Von ostafrikanischen Werten bleiben Sisak-Werte weiterhin angeboten, so besonders die Anteile der Deutschen Agaven-Ges. und Ostafrikanische Pflanzungs-Aktien.

Von Süddeutschen Werten bleiben Phosphat-Werte gefragt. Neu Guinea Anteile bröckelten im Kurse ab; Deutsche Samoa-Anteile infolge der beabsichtigten Zusammenlegung und Zuzahlung billiger offeriert.

Von sonstigen Werten waren Sionau Salpeter Aktien stärker rückgängig.

Handel und Industrie.

Bilanzen und Dividenden der Aktienmühlen.

Die Bilanzen der deutschen Aktienmühlen, die ihr Geschäftsjahr im Dezember abschließen, per 31. Dezember 1913, sind jetzt sämtlich veröffentlicht worden. Ein Vergleich der einzelnen Bilanz-ziffern der verschiedenen Gesellschaften untereinander ist, selbst wenn man über alle Bilanzen verfügt, bei dem ganz verschiedenen Aufbau der Originalbilanzen zeitraubend und umständlich. Um so erfreulicher ist es, daß seit mehreren Jahren von der Allg. Deutschen Mühlen-Zeitung in Charlottenburg Bilanztabellen herausgegeben werden, welche die hauptsächlichsten Bilanzziffern aller deutschen Aktienmühlen enthalten und eine klare Übersicht über die Vermögenslage der Aktienmühlen im allgemeinen und der einzelnen Gesellschaften im besonderen geben. In der kürzlich erschienenen Tabelle No. 4 (Preis 50 Pfg.), werden die Bilanzen von 29 deutschen Aktienmühlen per 31. Dezember 1913 veröffentlicht. Danach haben diese 29 Mühlen, die über ein Gesamtkapital von ca. 40 Mill. verfügen und deren Betriebe ebenfalls mit reichlich 40 Mill. Mark zu Buch stehen und mit ca. 16 Mill. M. hypothekarisch belastet sind, in ihrem letzten Geschäftsjahr bezüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre einen Bruttogewinn von insgesamt rund 20,5 Mill. Mark erzielt. Nach Deckung der Generalauskosten in Höhe von 13,5 Millionen und nach Abschreibungen in Höhe von 2½ Mill. M. blieb von dem Bruttogewinn ein Reingewinn von knapp 4½ Millionen Mark übrig, der die Ausschüttung einer Durchschnittsdividende von ca. 6 Prozent ermöglichte. Im Verhältnis zu dem großen Umsatz der Mühlen muß der Reingewinn als äußerst niedrig bezeichnet werden. Am 31. Dezember hatten die 29 Mühlen für beinahe 46 Mill. M. Warenvorräte in ihren Speichern und der gesamte Reingewinn aus dem Geschäft des vergangenen Jahres betrug nur 4½ Mill. M.! Interessant ist auch ein Vergleich der gesamten Debitoren und Kreditoren. Am 31. Dezember hatten die Mühlen ca. 23 Millionen Mark Außenstände und — ganz abgesehen von den Hypotheken — reichlich doppelt soviel, d. h. über 46 Mill. M. Schulden. Diese Schulden waren allerdings durch die Warenvorräte gedeckt. Von den 29 Mühlen haben im Jahre 1913 nur 2 mit Verlust gearbeitet. In dem einen Falle wurde der Verlust in Höhe von ca. 100.000 M. aus dem Reservefonds gedeckt, in dem anderen Falle, in dem ein Verlust von ca. 50.000 M. verbucht werden mußte, handelt es sich um eine seit Jahren schlecht rentierende Mühle, die inzwischen in Liquidation getreten ist.

Eine gute Ergänzung der Bilanztabellen der deutschen Aktienmühlen gibt die ebenfalls dieser Tage von der Allg. Deutschen Mühlen-Zeitung herausgegebene Dividenden-Tabelle, welche die Dividenden aller Aktienmühlen vom Jahre 1903-1913 enthält und zum Preise von 30 Pfg. erhältlich ist.

Die Handelsverträge des Deutschen Reiches.

Unter dem Titel „Die Handelsverträge des Deutschen Reiches“ sind im Reichsamt des Innern in sämtlichen vom Reich und d. einzelnen Bundesstaaten mit dem Ausland geschlossenen Handels-, Zoll-, Schiff- u. Konsularvertr. zusammengestellt.

Süddeutsche Industrie.

Dem Verband Südwestdeutscher Industrieller ist eine Liste von Zollhausmaklern und Importfirmen in Chicago zugegangen. Mehrere Exemplare der Liste liegen in der Geschäftsstelle des Verbandes, Mannheim, Prinz-Wilhelmstr. 23, für Interessenten zur Einsichtnahme aus.

Versicherungswesen.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges. in Berlin.

In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden uns für M. 14563220 Anträge eingereicht gegen M. 12685215 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, mithin für 1914 M. 1878005 mehr.

Verkehr.

Erleichterungen im Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika.

Zahlreichen Wünschen aus den Kreisen der Industrie entsprechend, ist nunmehr, wie der Hansa-Bund mitteilt, die Zurückziehung von Postpaketen und die Aenderung ihrer Aufschrift auch für den Postpaketverkehr mit den Vereinigten Staaten zugelassen worden.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Getreide.

Mannheim, 10. Juli. Die Stimmung auf dem Weltmarkt für Getreide war in der diesmaligen Berichtwoche, umfassend die Zeit von 2. bis 9. d. Mts., nicht einheitlich. Die Ende der letzten Woche hervorgetretene Festigkeit machte anfangs dieser Berichtsperiode noch weitere Fortschritte, da die amerikanischen Exporteure, auf Grund von Meldungen, die besagten, daß die Witterung für die Erntearbeiten und für das Dreschen weniger vorteilhaft sei, ihre Forderungen erhöhten.

Theodosia Azima 10 Pud 5/10 161.—, desgl. 10 Pud 10/15 164.—, Taganrog-Ulka 9 Pud 30/35 156.—, desgl. 9 Pud 35—10 Pud 157.—, Nicolai-Ulka 9 Pud 30/35 153.—, und norddeutscher 77/78 kg August-September 146. Mk. Im Waggengeschäft bestand anfangs der Woche befriedigende Nachfrage, dann flaute aber auch hierfür die Stimmung ab und das Geschäft nahm einen recht schleppenden Verlauf.

Table with 3 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Hafer, Mais), Location (New-York, Chicago, etc.), and Price. Includes sub-sections for 'Roggen' and 'Mais'.

Mehl.

E. Mannheim, 10. Juli. Das in der vorigen Woche so außergewöhnlich rege Geschäft in Weizenmehl hat im Laufe dieser Woche sehr viel an seiner Lebhaftigkeit eingebüßt. Die Ursache hiervon war hauptsächlich, daß man sich größtenteils hinreichend für die nächste Zeit gedeckt hatte, ferner aber auch durch die Preisermäßigung der „Südwestdeutschen Mehlvereiner“ zu der Ansicht gelangte, in der nächsten Zeit höhere Preise nicht belohnen zu müssen.

Öle und Fette für die Seifenindustrie.

Palmeröl. Infolge guter Nachfrage nach prompt und bald fällige Ware hat sich der Markt etwas befestigt und die Preise für alle Termine sind um 50 Pfg. bis M. 1.— per 100 kg gestiegen.

Die Verschiffungen von La Plata betragen diese Woche 18000 Tons gegen 6000 Tons in der Vorwoche und 16100 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres.

Tabak.

Das gegenwärtige sonnige Wetter ist dem Wachstum der Tabakblätter, die durch den vorausgegangenen ergiebigen Regen reichlich Feuchtigkeit besitzen, sehr günstig.

Viehverkehr vom 6. Juli bis 11. Juli 1914.

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auktionspreis betrug 1012 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen M. 74-94 (40-51), Bullen (Farren):

M. 66-78 (38-44), Rinder M. 74-94 (38-49), Kühe M. 50-70 (24-34). Auf dem Kälbermarkt standen am 6. d. Mts. 441 Stück, am 9. d. Mts. 185 Stück zum Verkauft. Geschäftsverkehr teilweise mittelmäßig und ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht M. 75-100 (45-60).

Der Markt für geschlächte Kälberhälften zeigte im Umsatz nur mittelmäßigen Verkehr und daher kommt es, daß noch größere Posten in geschlächten Kälberhälften unverkauft am Markt liegen. Und größerer Bedarf ist darin auch nicht zu erwarten, weil viele Manufakturfabriken usw. nicht ausreichend beschäftigt sind.

Der Markt für geschlächte Kälberhälften zeigte im Umsatz nur mittelmäßigen Verkehr und daher kommt es, daß noch größere Posten in geschlächten Kälberhälften unverkauft am Markt liegen. Und größerer Bedarf ist darin auch nicht zu erwarten, weil viele Manufakturfabriken usw. nicht ausreichend beschäftigt sind.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann, Neuss.

Neuß, 10. Juli. Die Läger in Landware sind nicht zu überschätzen, so daß das Angebot in Weizen, Roggen und Hafer nur ein sehr geringes ist. Gerste ist still und preisfest, während Mais rege gefragt und sehr fest ist.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Juli. An der Produktenbörse war Weizen matt veranlagt, im Zusammenhang mit den schwächeren Notierungen Amerikas und dem günstigen deutschen Saatensstandsbericht.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Ahrenberg; Maurermeister Gustav Claus, Fritz Willendorf; Altona: Rothier Friedrich Karl Georg Mehlhans; Annaberg; Kaufmann Herbert Ehrenhaus; Bautzen; Schlossermeister Johannes Kurt Paulinus; Berlin: Dentist Rob. Max Kirchhoff; Bromberg; Kaufmann Stanislaus Rogowski; Charlottenburg; Maurermeister Gustav Schmitt; Döhle; Schuhmacher W. P. G. Engel; Dortmund; Privatmann August Vogt; Eutin; Restaurateur Carl Pehl zum Rest. „Z. Kalkbütte“; Geisenkirchen; Gesellschafter der östlichen Handelsgesellschaft E. v. und Val. im Fabrikant Emil Fahn und der Ehefrau; Kaufmann August Even, Ida geb. Moll; Hagen; Kaufmann Wilhelm Schröder; Hamburg; Schleiermeister Carl Paul Kotsch; Harburg; Kaufmann Bernhard Freudenthal; Illiesheim; Bäckermeister Gustav Müller; Jartzsch; Händler Leon u. Anna Boruck; Königsutter; Zimmermeister O. Hauser; Landsberg; Kaufmann Hermann Leyer; Leipzig; Brauerei Burghausen-Leipzig, e. G. m. b. H.; Lübeck; Kaufmann Emil Ludwig Heiarich Bloß; Magdeburg; Zigarrenhändler Willy Axt; Memel; Zigarrenhändler Friedrich Regge; Memel; Bauunternehmer Caspar Robe; München; Kaufmann August Völk; Nürnberg; Polizeisekretärswitwe Johanna Raschbacher, Rest. Hans Beyer; Oborsalk; Drogeriebesitzerin Lucyna Miecznikowska; Osnabrück; Anna Knochenhauer, geb. Steinmetz; Pulsnitz;

Tischlermeister Hermann Martin Schreier; Reichsbach; Gasthausbesitzer Friedrich Engel; Schmalkalden; Fa. C. Brock; Schmiedeburg; verheiratet; Kaufmann Elisabeth Kallenbach; geb. Fränkel; Kaufmann Adolf Kallenbach; Thron; Oscar Schloe, Nachf. Inh. Kaufmann Willy Simon; Vilsbiburg; Krämer Josef Karl; Vlotho; Zigarrenfabrikant Wilhelm Senzinger; Wartenburg; Kaufmann Ludwig Max Steer; Zeitz; Rasse-Hunde-Zuchtanstalt „Hektor“ Carl Jacobi.

Letzte Handelsnachrichten.

w. Düsseldorf, 11. Juli. In der heutigen Generalversammlung der 1911 gegründeten allgemeinen Tiebohr- und Schachtbau-Gesellschaft A.-G. in Düsseldorf wurde im Hinblick auf das Interesse, das die Metallbank und Metallurgische Gesellschaft A.-G. in Frankfurt a. M. an dem Unternehmen genommen, Herr Dr. E. Zingraff neu in den Aufsichtsrat gewählt.

r. Düsseldorf, 11. Juli. (Priv.-Tel.) In der heutigen in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung zur Gründung eines deutschen Weichfuß-Fittingverbandes (Verbindungsstelle für Gasröhren) wurde noch kein Ergebnis erzielt.

w. Solingen, 11. Juli. Eine gestern abend abgehaltene Versammlung des Arbeitgeberverbandes, die sich mit dem Zustand in der Wallenindustrie beschäftigte, hat beschlossen, daß die Aussperrung jetzt allgemein werden und sich über alle dem Arbeitgeberverbande angeschlossenen Betriebe erstrecken soll.

w. Berlin, 11. Juli. In der Generalversammlung der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb führte der Generaldirektor Williger aus, daß die Erträge der ersten beiden Monaten des laufenden Geschäftsjahres allerdings erheblich besser als der Vorjahresmonate gewesen sind, daß ein Vergleich nichtig sei, da im vorigen Jahre der Kohlenstreik große Ausfälle brachte.

w. Berlin, 11. Juli. Der Verband isolierter Leitungsdrähte berechnet vom Montag, den 13. Juli, keinen Kupferzuschlag. w. Petersburg, 11. Juli. Die russische Ackerbauverwaltung rechnet mit der Möglichkeit einer Mißernte in einem großen Teile Russlands. Sie traf bereits Vorbereitungen zu einer Hilfsaktion.

w. Buenos-Aires, 11. Juli. Die Regierung wird das Budget für 1915 dem Kongress am Montag vorlegen. Die Ausgaben betragen in Gesamtsumme 43 Milliarden. Die Einnahmen sind in derselben Höhe eingeschätzt.

Geschäftliches.

* Hundert Willkür... Ein beachtenswertes Jubiläum feierte kürzlich die Stoffe-Fabrikations-Gesellschaft in Bremen, die Herstellerin des bekannten coffeinfreien Stoffes Fog. Das hundertjährige Jubiläum feierte die Fabrikation des Stoffes Fog. Das hundertjährige Jubiläum feierte die Fabrikation des Stoffes Fog. Das hundertjährige Jubiläum feierte die Fabrikation des Stoffes Fog.

Verantwortlich:

Für Politik: L. V. Dr. Adolf Agthe. Für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöbeler; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Königliches Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfungen finden an den Tagen Donnerstag, Freitag und Samstag, den 24., 25. und 26. September 1914 in der Zeit von 9—12 Uhr statt. — Schriftliche Anmeldungen können jederzeit, persönliche Anmeldungen am besten am Mittwoch, den 23. September im Bureau des Konservatoriums erfolgen.

Prospekte in deutscher und englischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.
Leipzig, Juni 1914.

Das Direktorium des Königlichen Konservatorium der Musik.
Dr. Röntsch.

HUTCHINSON

BESTER PNEUMATIC
FÜR **FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD**
MANNHEIM

Die Stadtparkasse Ladenburg
mit Gemeindebürgerschaft — mündelsicher
Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 5444
verzinst tagweise alle Einlagen zu

4%

Einzahlungen von 100 Mk. ab können in Mannheim bei der Badischen Bank gemacht werden.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft Hcb. Weide
Reparaturen prompt und billig.
Wohnung: U 4, 4. Werkstätte: F 6, 11.
Telephon 3450.

Patentanwalt A. Ohnimus
Berater des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und
Handwerkervereinigung.
Mannheim, Hansahaus, D 1, 7/8

Wie erlange ich den Tit.
Dr.
Rih. Scientia, Ränder-
Colla 2. 11604

Wahnfertigung
von Damen- und Kinder-
Wardroben zu bill. Prei-
sen bei pünktlicher Be-
dienung. 02677
Q 7, 20, 1 Treppe.

Emilie Häfner
L. G. 14 2. Stock
Kunst- u. Weißstickerei
Zeichen-Atelier
Eig. Entwürfe

Luhn's
Wash-Extrakt
Salm-Ferment
Luhn's-Seife
Abrador
Seife 1875
Luhn's Seifen-Fabrikanten

Ohne Vorkennt-
nisse bereitet sich
jeder den vorz.
Obst- u. Beeren-
wein in meinem
mit goldenen u.
Silb. Medaillen
prämiierten
Weingärtrag.
erner offer. Konser-
vative, Weiß-, Rot-,
Petersillenteige. 1810
Korbern die gratis
Preisliste von
W. Schaefer,
Köln-R.

Richard Fabrikate

Statt immer ausländischer Marken
den deutschen Vorrat empfehlen.
Nichtlagern bei:

Carl Bed, Kollstr. 11; Gg. Hettinger, Kondito-
rei; Schloß-Drogerie; Ludwig Büchler, L. 10, 6.
Georg Wenneis, Feinbäckerei u. Konditorei, S 2;
ferner in der hiesigen Reichardt-Filiale.

Verkaufsstellen: 25100
H. Wohlgemuth, Ing. Siegf. Reiner, F 4, 11/12;
Feinz. Wehle, Drogerie, Gontardplatz 2; Fr. Euf.
Korwan, Schokoladenhaus D 4, 18; Fr. Vina Weh, Sch-
okoladenhaus, Mittelstraße; Ludwig Gänger, Dol-
bäckerei B 2. H. Jüngels, Kpölsche, Lange Rötterstr. 60.

**Erzogenisch Schleswig-Holsteinische
Raaf-Gesellschaft, Wandsbek**

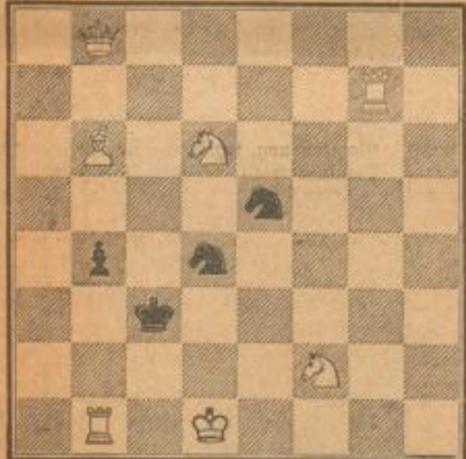
Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 21 Mannheim, den 11. Juli 1914 4. Jahrg.

Problem No. 196

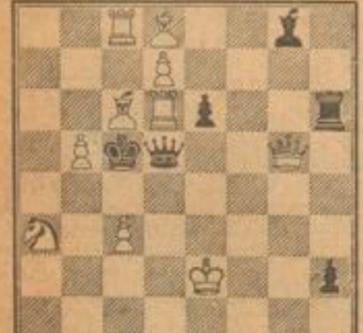
von A. Kraemer.
(Deutsche Schachblätter 1914.)



Mat in 2 Zügen.

Problem No. 197

von H. Rübesamen.
(Südd. Schachbl. 1908.)



Mat in 2 Zügen.

Die vorstehenden Probleme dürfen zu den besten Erzeugnissen der Zweizüger-Literatur gezählt werden.

Partie No. 139.

Aus dem St. Petersburger Turnierbuch.
Abgelehntes Damengambit.

Weiss: D. Janowsky. Schwarz: Dr. Bernstein.

1. d2-d4 d7-d5
2. Sg1-f3 c7-c6

Der Normalzug ist bekanntlich c7-c5, womit Schwarz Damengambit spielt. Mit dem Einschnitt des Bauern leitet Dr. Bernstein ein feines Entwicklungsmanöver ein, das er schon gegen Lasker in einer in diesem Jahr zu Moskau gespielten Partie mit Erfolg zur Anwendung gebracht hat. Der Zug bereitet die Entwicklung des Damenläufers nach f5 vor; sogleich dürfte diese nicht erfolgen, da Schwarz dann durch c2-c4 e3-e6 c4x5 c6x5 Db3 in Verlegenheit käme.

3. Lc1-f4

Die stärkste Fortsetzung für Weiss ist e2-e4, womit ein Damengambit mit der minderwertigen Verteidigung c7-c6 hergestellt ist. Schwarz hat dann nach S6 Sc3, da sich Lf5 wiederum wegen cd5x nebst Db3 verbietet, nur die Wahl, mit e7-e6 seinen Läufer einzusperren oder mit dc die Verteidigung in einem „richtiggehenden“ Gambit zu übernehmen.

- 3. Lc8-f5
- 4. e2-e3 e7-e6
- 5. Lf3-d3 Lb8-d6
- 6. Lf4xg6

Damit schenkt Weiss dem Gegner ein Tempo. Man muss sich entwickeln, nicht den Gegner.

- 6. Dd8xg6
- 7. Ld3xh3

Dies ist wiederum nicht gut, denn es verstärkt das schwarze Zentrum. Der Bauer steht auf f5 in der weiteren Folge sehr stark. Der Plan des Weissen musste vielmehr darauf gerichtet sein, das Zentrum selbst zu okkupieren, und diesen Plan konnte er mit De2, Sbd2 und e3-e4 durchzuführen suchen.

- 7. e6xh5
- 8. Dd1-d3 Sg8-e7
- 9. e2-e4

Dieser im Prinzip ganz richtige Vorstoß musste erst mit Sbd2 vorbereitet werden, damit im Schlagfall der Springer gut in Position käme.

- 9. d5xc4

Mit feinem Verständnis gespielt! Für gewöhnlich hat der Zug den Nachteil, dass man damit das Zentrum aufgibt, aber in der vorliegenden Stellung ist davon keine Rede, da die Stellung des Bauern f5 dem Schwarzen eine genügende Einwirkung auf das Zentrum verbürgt. Vielmehr öffnet sich Schwarz damit das Feld d5 für seine Springer, von wo sie gar nicht vertrieben werden können.

- 10. Dd3xc4 Sb8-d7

Schwarz steht nun bereits recht aussichtsvoll. Man ver- setze nur den Bauern f5 nach e6, um sich klar zu machen, wie wirksam er auf seinem jetzigen Posten steht.

- 11. Sb1-c3 0-0
- 12. 0-0 Sd7-b6
- 13. Dc4-d3 Ta8-d8
- 14. Ta1-e1

Auf c1 oder d1 war dieser Turm besser postiert.

- 14. Sb6-d5
- 15. Kgl-h1

Einleitung zu einem ganz verfehlten Plan. Weiss will auf der g-Linie zum Angriff vorgehen und gräbt sich damit selbst sein Grab. Jeder hebt an sich selber zugrunde,“ pflegte der verstorbene Berliner Meister Walbrodt zu sagen.

- 15. a7-a6
- 16. Tf1-g1 Dd6-b4

Wie Schwarz nun dem drohenden Angriff in der g-Linie begegnet, selber im Zentrum, auf dem Damenflügel angreift und dem Gegner in wenigen Zügen seine Stellung völlig zer- rütet, das ist ein Meisterstück seiner Strategie.

- 17. Dd3-c2 c6-c5
- 18. g2-g4

Also hat der Bauer f5 auch noch als Ageat provocateur gewirkt!

- 18. c5xd4
- 19. Sd3xd4 f5-f4
- 20. Sd4-f5 f4xe3
- 21. f2xe3 Se7xf5
- 22. g4xf5 Sd5xc3
- 23. b2xc3 Db4-e4

Die weisse Stellung weist nun letzter schwache Punkte auf und sein König ist arg blossgestellt.

- 24. e3-e4
- 25. Td8-d3

Noch am besten. Die beiden Mittelbauern können zusammen vielleicht noch etwas ausrichten. Etwa so: Dg2-Dc3, e4-e5 g7-g6 e5-e6.

Weiss spekuliert auf Te3x Dg2 Dc6 Te4, aber eine ein- fache Zugumstellung wirkt alles über den Haufen. Allein die direkte Fortsetzung Dg2 Dc3, e4-e5 Dc6 Te4 war auch nicht besser, da sich Schwarz mit g7-g6 e5-e6 Td2 Dg4 siegreich verteidigen konnte.

- 25. Dc4-c6†
- 26. Tg1-g2

Hiernach gelangt Schwarz noch zum Angriff. Nach Dg2 hätte Weiss im Endspiel immer noch einige Chancen gehabt, da der im Zentrum entstehende Freibauer eine Macht war.

- 26. Tb8-d1
- 27. Dc2-f2 Td3-d2
- 28. Df2-g3 Td2xg2
- 29. Dg3xg2 Dc6xc3
- 30. Dg2-g3 Td8-d3

Droht mit Td2 sofort zu gewinnen.

Die Partie ist bereits entschieden, aber Schwarz will den Gewinn ganz sicher haben und die Chancen, die ein Turm- endspiel der schwächeren Partei häufig bietet, vermeiden.

- 31. Dg3-b4 Td3-d4
- 32. Dh4-g3 Dc3-c6†
- 33. Kh1-g1 h7-h5

Droht durch Tg4 die Dame zu gewinnen.

Gewinnt, denn nach dem Turmtausch muss Schwarz noch einen Bauern erobern, und zieht Weiss den Turm fort, so fällt nach Dc3† der e-Bauer.

- 34. h2-h3 Td4-e4
- 35. e5-e6 f7xe6
- 36. f5xe6 Dc6xe6
- 37. Te1-f1 Te4-e3
- 38. Tf1-f3 Te3-e1†
- 39. Kg1-g2 Dc6xa2†

Weiss gibt auf, denn auf Tf2 kann Schwarz, wenn er will mit Dd5† Tf3 Te3 alle Figuren tauschen. — Eine in der Anlage wie in der Durchführung von Dr. Bernstein ganz vorzüglich behandelte Partie.

Schachliteratur.

Das Grossmeisterturnier zu St. Petersburg im Frühjahr 1914-Sammlung sämtlicher Partien mit ausführlichen Erläuterungen. Im Auftrage des Komitees herausgegeben von Dr. Tarrasch. Nebst einem Anhang: Die Bedeutung des Turniers für die Eröffnungslehre. Preis Mk. 7.—. Im Selbstverlage des Verfassers.

Das Buch wird Mitte Juli erscheinen; die Persönlichkeit des Verfassers verspricht ein fesselndes Werk, wie die Probe in Partie No. 139 beweist.

XIX. Kongress des Deutschen Schachbundes in Mannheim.

Auch die Hauptturniere zeigen eine enorme Ueberzeichnung, weshalb das Komitee die Beteiligung in A auf 20, in B auf 50 Spieler erhöhte. Wir geben nachstehend die Liste der Teil- nehmer.

Hauptturnier A.

Ahues-Charlottenburg, Dr. Asztalos-Budapest, Bogalrt- schuk-Kiew, H. Duham-Strassburg, Dominik-Krakau, Gundersen- Melbourne, Hilde-Bremen, Hedina-Wien, Herland-Bukarest, Henneberger-Glarus, Maljutin-St. Petersburg, Opocensky-Prag, Rabinowitsch-St. Petersburg, Schapiro-München, Schönmana- Hamburg, Saelesniew-Moskau-Stadt-Hamburg, Tenner-Berlin, Dr. Wolfmum-München, dazu ein Holländer.

Hauptturnier B.

Asch-Graz, Anthes-Homburg, Agthe, Bauer-Troppau, Behrend- Celle, Bergmann-Carolath, Brach-Brünn, Chwilwitzky-Karlsruhe, Deutsch-Brünn, Donegan-Magdeburg, Eiche-Stuttgart, Fontein- Schweningen, Geisser-Stuttgart, Geuss-Helder, Gelder-Utrecht, Hallgarten-Hamburg, Hartwig-Pskow, Heins-Magdeburg, Herlt- Stadt-Liebau, Huber jr.-Burghausen, Jürgens-Kiel, Karge-Berlin, Kramer-Essen, Köhn-Chernitz, Kunsmann-Lichtenfels, Kunze- Berlin, Dr. Lano-Steglitz, Luedeck-München, Dr. Munk-Godens- berg, Olson-Neustadt-Orla, Olenius-Mannheim, Orbach-Offen- bach, von Pessler-Cassel, Preusse-Dessau, Probst-Coburg, Richter-Posen, Ritzler jr.-Cöln, Romanowsky-St. Petersburg, Schaaf-Bremen, Schläge-Berlin, Schubert-Wien, Schütte-Ham- burg, Schwan-Beuel, Suren-Strassburg, Strassl-Strasbourg, Thelen- Breslau, Dr. Thönes-Speyer, Wegemund-Berlin, Weiss-Wien, Th. Weissinger-Karlsruhe.

Frauen-Blatt

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

Nr. 28.

Mannheim, den 11. Juli 1914

3. Jahrgang.

Protokoll des 1. Vortragsabends.

der Ortsgruppe Heidelberg-Mannheim des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation

am Dienstag, den 7. Juli:

Vor einer kleinen Anzahl geladener Gäste (sprach Herr Karl Herzog (Mannheim) über das Thema „Die Frau im Handelsgewerbe“ in etwa einstündigem Vortrage. Der Redner versuchte auf Grund statistischer Zusammenstellungen die Ausdehnung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe zu beleuchten. Er stellte dann ebenfalls an der Hand von statistischem Material vornehmlich die gesundheitlichen und die volkswirtschaftlichen Mißerfolge dieser Art der Frauenbeschäftigung gegenüber den häuslichen Berufen dar. Die Mißerfolge, die in der schlechten Bezahlung der Frauenarbeit gegenüber der Männerarbeit zutage treten, haben ihren Grund darin, daß 1. die Arbeit der Frau im Handelsgewerbe durchaus den Charakter eines Durchgangsberufes zum eigentlichen Beruf der Frau trägt, und 2. darin, daß die Kräfte der weiblichen Handelsgewerbetreibenden in sehr ungünstigem Verhältnis zu denen der männlichen Angestellten stehen. Neben den gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Gründen gegen die Frauenarbeit im Handelsgewerbe berührte der Redner auch die moralischen und politischen Gefahren, die mit dem weiblichen Handelsberuf verbunden sind. Als Antwort auf die notwendig zu erhebende Frage, in welcher Weise für die Mädchen zu sorgen sei, die nicht heiraten, stellte der Redner fest, daß 1. der Beruf der Handelsgehilfin in jeder Beziehung als Beruf der Frau abzulehnen sei, daß 2. eine Fülle von gegenwärtig verwaisten weiblichen Berufen besteht, durch deren frühzeitige Vorbereitung das Mädchen auch für den Beruf als Ehefrau tauglich bleibt.

In der Diskussion, an welcher auch Freunde der Frauenbewegung teilnahmen, wurden folgende Fragen erörtert: 1. Welches sind die wahren Gründe für die immer stärker werdende Abneigung der Frauen gegen die eigentliche weiblichen Berufe? Sind dies wirklich nur Gründe, die aus der wirtschaftlichen Not des Lebens sich herleiten, oder spielen allgemeine Kulturansichten eine Rolle, die den eigentlichen Beruf der Frau des hohen Ansehens berauben, den dieser in Zeiten geistiger und volklicher Höhe genoss? 2. Ist es denkbar, daß die Frau auch über die Ehe hinaus ihren Beruf als Handlungsgehilfin fortsetzt, ohne die schweren Aufgaben zu vernachlässigen, die ihr aus dem Beruf der Ehe als Gattin und Mutter erwachsen?

Am Schluß der Sitzung besprach der Vorsitzende einen im Heidelberger Tageblatt unter dem Titel „Suffragettismus“ erschienenen Aufsatz (Nr. 151). Er formulierte als Kurzes Resultat der Besprechung folgende Ansicht des Vorstandes der Ortsgruppe Heidelberg-Mannheim:

Der Vorstand der Ortsgruppe Heidelberg-Mannheim des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation spricht sein Bedauern darüber aus, daß Artikel wie der bezeichnete in der Heidelberger Presse Aufnahme finden können. Eine Verherrlichung des Suffragettismus als „Martyrium“ widerspricht durchaus dem rechtlichen Empfinden und den historischen Tatsachen. Der Vorstand nimmt auf Grund privater Mitteilungen an, daß der bezeichnete Aufsatz sich auch keineswegs mit den Ansichten der Redaktion des „Heidelberger Tageblattes“ deckt.

Die Organisation der sozialen Arbeit.

Seitdem Vereine und Gemeinden die soziale Arbeit übernommen haben, seitdem Wohltätigkeit und Berufsarbeit nebeneinander hergehen, um die tausendfältigen Aufgaben zu erfüllen, die sich heute auf sozialem Gebiet darbieten, ist es eine der schwierigsten Aufgaben, diese Bestrebungen zu organisieren. Man hat teils vonseiten der Gemeinde versucht, hier einzugreifen, teils haben sich private Zentralen gebildet, teils erwartet man das Geil noch von der Organisation der Wohnungspflege, die seit ihrem kurzen Bestehen gleichfalls bewiesen hat, wie dringend nötig eine einheitliche Regelung auf diesem Gebiete ist. Nur in wenigen Städten ist die Organisation so weit vor-

geschritten wie in München, wo das Institut für soziale Arbeit eine Zentrale der Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen bildet. Aus der Abteilung für soziale Arbeit des Vereins für Fraueninteressen hervorgegangen, hat es sich seit 1911, dem Jahr seiner Gründung, zu einem anerkannten und wichtigen Faktor aller sozialen Bestrebungen emporgearbeitet. Obwohl seine Organisation, als auch seine praktischen Arbeitsleistungen liegen ausschließlich in Frauenhänden, Männer sind jedoch im Beirat und als Ausschußmitglieder tätig und es wird von dem Institut betont, daß man Verwendung für Hilfskräfte beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters und Standes hat.

Als Sammelpunkt der gesamten Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen Münchens vermittelt das Institut jedem der praktisch-sozial tätig sein will, ein individuell angepaßtes Arbeitsfeld. Die zahlreichen Einrichtungen des Vereins, wie die Fürsorgestelle für Wöchnerinnen, die Sammelstelle für Bücherspenden, die Kinderlesehallen, die Schulpflege und vieles andere mehr, geben ausgiebige Möglichkeiten zur Beschäftigung der Hilfskräfte. Wie es bei einer umfassenden Fürsorgezentrale nicht anders möglich ist, steht das Institut politisch und religiös auf völlig neutralem Boden und will allein den sozialen Ideen zum Durchbruch verhelfen, deren Ziel die Förderung unseres Volkes und die Herabminderung der Klassenunterschiede ist. Da diese schwierige Arbeit nicht ohne vertiefte Kenntnisse der Zustände und Geleise und des Volkscharakters möglich ist, hält das Institut regelmäßig Kurse für soziale Frauenbildung ab, bei denen Vorträge und Diskussionen Einblicke in die einzelnen Arbeitsgebiete gewähren. In einer wissenschaftlichen Abteilung werden dringende Petitionen und Enquêtes vorbereitet. Im letzten Jahr hat sich das Institut, dem zum- mehr 45 Vertreter von Verbänden und Vereinen angehören, hauptsächlich auf dem Gebiet der Jugendfürsorge betätigt und den Beruf der Krankenpflegerinnen sowie die Frage der Wohnungs- und Jaberpflege untersucht.

Wie sehr seine Arbeit geschätzt wird, geht daraus hervor, daß die oberbayerische Regierung dem Institut einen Zuschuß von 500 M., der Magistrat München eine Jahresgabe von 1000 M. genehmigt hat.

Die Kriminalität des weiblichen Geschlechts.

Die Kriminalität des weiblichen Geschlechts hat der Landgerichtsdirektor Dr. Schröter in der zu Berlin im Verlage von Otto Viehmann erscheinenden „Deutschen Strafzeitung“ zum Gegenstande einer Abhandlung gemacht, in der er zu dem Resultat kommt, daß das weibliche Geschlecht in erheblich geringerer Maße an den strafbaren Handlungen beteiligt ist als das männliche. Der Hauptgrund dafür wird allgemein darin gesehen, daß die Frauen infolge der größeren Zurückgezogenheit und Abgeschlossenheit, in der sie leben, weniger Veranlassung und auch weniger Gelegenheiten zu Straftaten haben. Dieser Grund dürfte aber in der Jetztzeit, wo die Zahl der berufstätigen Frauen in ständigem Wachsen ist, immer mehr an Bedeutung verlieren. Eine Zunahme der weiblichen Kriminalität würde deshalb nichts Ueberraschendes bieten, tatsächlich hat aber eine Abnahme stattgefunden.

Auf 100 000 Personen der weiblichen strafmündigen Bevölkerung, so wird weiter ausgeführt, wurden im Jahre 1882, dem Ausgangsjahre der deutschen Kriminalstatistik, wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurteilt: 379, im Jahre 1911 dagegen nur 374. Wenn die Abnahme (1,3 Prozent) auch keine erhebliche ist, so erscheint sie doch in schärferem Lichte, wenn man die starke Zunahme der Kriminalität des männlichen Geschlechts dagegenhält: auf 100 000 Personen der männlichen strafmündigen Zivilbevölkerung entfielen im Jahre 1882: 16,67 Verurteilte, im Jahre 1911 dagegen 20,49. Die Kriminalitätsziffer hat also beim männlichen Geschlecht um 22,9 Prozent zugenommen, während sie gleichzeitig beim weiblichen Geschlecht etwas zurückgegangen ist. Das Verhältnis der weiblichen Verurteilten zu den männlichen hat sich zugunsten des weiblichen Geschlechts erheblich verschoben, auf 100 männliche Verurteilte kamen im Jahre 1882: 24,7, im Jahre 1911 nur 19,5 weibliche Verurteilte. Dabei sind, wie ausdrücklich bemerkt sei, die

wegen Verletzung der Wehrpflicht Verurteilten nicht mitgezählt. Von Interesse ist es auch, zu sehen, an welchen Delikten das weibliche Geschlecht besonders beteiligt ist. Gegenüber einer Beteiligungsziffer von 16,1 Prozent an der Gesamtkriminalität betragen im Jahre 1911 die Verurteilungen weiblicher Personen wegen Kuppelei 96,4 Prozent aller deshalb Verurteilten, wegen Meineids 44,5 Prozent, wegen Falschheit 40,6 Prozent, wegen Beleidigung 39,3 Prozent, wegen Arztsbruchs 37,2 Prozent, wegen einfachen Diebstahls 30,7 Prozent, wegen Unterschlagung 20,5 Prozent, wegen Erpressung 18,2 Prozent, wegen Urkundenfälschung 17,6 Prozent, wegen Unterschlags 16,8 Prozent. Eine vorzugsweise weibliche Straftat ist somit die Kuppelei, und auch zu Meineid, Falschheit und Beleidigung erscheint das weibliche Geschlecht leicht geneigt. Demgegenüber seien als vorzugsweise männliche Straftaten genannt: Raub und räuberische Erpressung; auf 100 wegen dieser Delikte Verurteilte kamen nur 3 weiblichen Geschlechts.

Die einzige von Frauen hergestellte Zeitschrift der Welt.

Bei der großen Fülle der Ausstellungsgegenstände auf der Bugra dürfte das einzigartige Unternehmen von vielen übersehen worden sein, welches nach Ermittlungen in allen Ländern nur einmal auf der Welt vorhanden ist, nämlich eine von Frauen nicht nur geschriebene und herausgegebene, sondern auch in einer von einer Frau geleiteten Druckerei hergestellte Zeitschrift. In der Aprilnummer von „Aus Suffragit“, der internationalen Stimmgabezeitung, wird mit besonderer Anerkennung vom Auslande das Bestehen dieses Unternehmens erwähnt, und der Seherinnenklub der Druckerei der Halbmonatschrift „Die Frau der Gegenwart“ als Titelbild veröffentlicht. So viele Frauenzeitschriften auch in den verschiedensten Sprachen erscheinen, die von Frauen geschrieben und herausgegeben werden, der Verlag ist doch meistens in den Händen von Männern, und ebenso werden Seherarbeiten und der Druck von Männern ausgeführt. Die Frau der Gegenwart mit ihrer Sonderausgabe „Die Frau im Osten“, letztere ist nur in den östlichen Provinzen verbreitet, wird hingegen nur von Frauen geschrieben, herausgegeben, verlegt, gesetzt, gedruckt und expediert. Der einzige Mann, der bei der Zeitung beschäftigt wird, ist der Maschinenmeister, weil wir in Deutschland noch keine Frauen haben, die die Vorbildung besitzen, eine Druckmaschine zu bedienen. Die Leiterin der Druckerei ist seinerzeit im Leitverein ausgebildet worden und hat dann längere Zeit in einer Druckerei in Breslau gearbeitet, die sie nach 15jähriger Tätigkeit vor 12 Jahren als Eigentum erwarb. Neben den beiden Zeitschriften „Die Frau der Gegenwart“ und „Die Frau im Osten“ führt die Druckerei, die ungefähr 20 Seherinnen beschäftigt, auch den Druck wissenschaftlicher Bücher aus. Die Zeitung wird am Verkaufstande der Presseabteilung im Hause der Frau auf der Bugra verkauft. „Die Frau der Gegenwart“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 109.

Die Frauen auf den olympischen Spielen.

Bei den olympischen Spielen, zu deren Feyer in Berlin sich bereits jetzt ganz Deutschland rüftet, darf man auch der Beteiligung der Frauen nicht vergessen. Sie sind längst schon Mitstreiterinnen geworden, die sich Schritt für Schritt einen immer härteren Kampf an den Kämpfen erringen. Zwar steht auf der Tagesordnung des Pariser Sportkongresses ein Punkt, der sich mit der prinzipiellen Zulassung von Frauen zu den olympischen Spielen beschäftigt; tatsächlich aber ist diese Zulassung, wie Dr. Martin Berner in einem Aufsatz der „Dame“ ausführt, in der Praxis bereits erfolgt. Schon 1906 hol Griechenland ihren den Anfang gemacht, indem es als erstes Land unter die Wettbewerber auch Lawn Tennis für Damen, die alte Dominäne des Damensports, einreichte. England folgte 1908 und fügte dem Tennis noch ein Bogenschießen für Damen hinzu. Schweden ist dann 1912 auf der begonnenen Bahn weiter geschritten. Wie so überhaupt in den skandinavischen Ländern die Frau mehr an sportliche

Übungen gewöhnt ist als bei uns, so wurden auch in dem Programm der Stockholmer Spiele wieder neue Wettbewerbe den Damen eingeräumt, nämlich zum ersten Male auch Schwimmen und Wasserpringen. Beim Wasserpringen machten den tapferen Schwedinnen nur einige Engländerinnen den Sieg streitig; am Damenschwimmen aber nahmen auch vier der besten deutschen Schwimmerinnen teil, und während die sich im offenen 100 Meter-Mennen der überlegenen Kraft der Australierinnen beugen mußten, eroberten sich die deutschen Damen in der 400 Meter-Stafette einen sehr ehrenvollen zweiten Platz hinter der englischen Mannschaft. Die olympischen Spiele in Berlin 1916 sehen nun auch ein Eislaufen für Damen vor, und die turnerischen Vorführungen von Frauen, die schon in Stockholm so viel Beifall erregten, bleiben bestehen.

Fräulein Michels Wochenprogramm.

Fräulein Michel ist 18 Jahre alt. Sie ist eine Tochter jener Familie Michel aus den bürgerlichen Ständen, bei der „amar ein Bücherstapel vorhanden ist, wo die Klaffter stehen, wo aber der Schlüssel zu diesen Bücherstapeln immer nicht zu finden ist“; jener Familie, die ihre Lebenskultur darin verwirklicht, daß man die schlechtesten Zimmer des Hauses zu Schlafzimmern macht, das beste Zimmer dagegen zu einem nie benutzten Salon; und daß man die Badestube abwechselnd zum Wäscheeinweichen und zum Wäschetrocknen benutzt.“ Das Verdienst, uns Fräulein Michel so vorgestellt zu haben, gebührt dem Turninspektor Karl Möller, Herausgeber der Zeitschrift „Körper und Geist“, der in dem sehr beachtenswerten Aufsatz des letzten Heftes „Die Frau und die Körperkultur“ gegen die Schäden der Durchschnitts-Mädchenerziehung zu Felde zieht.

Hören wir wie Fräulein Michels Woche eingeteilt ist:

Nach eigenen Angaben:	wechtl.	Std.
Schlaf, täglich 9 Stunden		63
Klavierübung, täglich 3 Stunden		18
Musikunterricht (Chorie, Geschichte, Ensemble)		16
Mittagessen, täglich 1 Stunde		7
Uebrigere Mahlzeiten, täglich 1 Stunde		7
Französische Konversation		2
Malen		2
Lektüre, vor allem Romane		14
Hilfe im Hause, Toilette		14
Besorgungen, Wege, alles per Straßenbahn		14
Konzert, Theater, Kaffeetrinken		9
Chorgesang im Musikverein		2
Körperliche Übungen		0

Summa: 168

Der Verfasser folgert:

„Also im Liegen 63 Stunden, im Stehen und Gehen im Hause 16 Stunden, Sitten 89 Stunden, körperliche Übungen 0 Stunden, der Schlaf gekürzt durch Kälte und anderes zirka 16 bis 20 mal im Jahre.“

Man darf nicht einwenden, daß diese Darstellung übertrieben sei. Denn auch hier die Musik in den Vordergrund tritt, so wird bei anderen Fräulein Michels eben eine andere Beschäftigung — vielleicht Handarbeiten — vorherrschend sein. Wer das Leben wirklich kennt, der weiß, daß viele Schichten des Mittelstandes sich gegen das Eindringen des neuen Geistes ängstlich wehren oder von ihm überhaupt noch nicht einen Welsensbauch verspürt haben. Das Verständnis für die gesundheitliche und ethische Seite der „fortschrittlichen Erziehung“, (um die neuen Anschauungen einmal in einen kurzen Ausdruck zusammenzufassen), ist erst herzlich wenigen aufgegangen. Und die weibliche Jugendpflege hat noch viel Arbeit zu leisten, bis Fräulein Michels Wochenzettel eine durchgreifende Veränderung erfahren wird.

*
Berein Frauenbildung - Frauenstudium, Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe. Die Sprechstunden finden statt: Montags 3-4 Uhr, Freitags 10-11 Uhr, Prinz-Wilhelmstraße 6, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Böttcher, Dr. Victor Eckert.

WIENER OPERETTE ROSENGARTEN-MANNHEIM

Sonntag, den 12. Juli 1914
Prinzess Gretl.

Operette in 3 Akten von Fr. v. H. W. Müller und Robert Bodanzky
Bühnenbearbeitung: Carl Koebel
Wahlfällige Leitung: Louis Runz

- Personen:**
- Karl Kilians v. Badenhausen
 - Friehelma Margarete XI von Walfenhäusen
 - Prinz Max, dessen Sohn
 - Walter von der Aue
 - Helfer Gähmke
 - Frau von Hertens
 - Karl von Trellingen
 - Der Oberhofmeister
 - Die Oberhofmeisterin
 - Hektor Proffier Dreibahn
 - Professor Schiebemann
 - Dr. Gertrude Hiemann
 - Der Bedell
 - Der Vindemirz
 - Ein Arzt
 - Eine Hebe
 - Geni Wegemair
- Der erste Akt spielt im Saal der Universität Tübingen. Der zweite Akt einen Tag später in der Lindenmühle am Neckar. Der dritte Akt einen Tag später als der zweite im Schloss zu Tübingen.

Abend 7^h Uhr Aufst. 8^h Uhr Ende 11 Uhr
Nach dem ersten und zweiten Akt Pause.

Neues Theater. Eintrittspreise.
Büro verlegt nach L 14, 16 (Tel. 4177)
(Ecke Kaiserring u. Bismarckstraße)
Patentanwalt Dipl.-Ing. Münch

Wein-Restaurant Hansi Maassen Tel. 4918
Luisenring 26
Haltestelle der Elektrischen am Jungbusch.
Empfehle bestgepflegte Weine von nur erstklassigen Firmen. — Delicate Bedienung. — 37154

Bierrestaurant Biedermeier
Kleine Morzelstr. — am Hauptbahnhof
Alleiniger Spezial-Ausschank am hiesigen Platze.
Bay. Weizenbier
Während der heißen Jahreszeit bestens bekömmlich.
87003 Carl Wöllner.

Pfälzische Kinderheilstätte zu Bad Dürkheim.
Das ganze Jahr geöffnet. Anmeldungen dringend möglichst frühzeitig einbringen.
36100

Burg-Hotel Kirnach
4 km von Villingen (Schwarzwaldbahn)
Luftkurhotel 800 m ü. M. Mit allem Komfort. Herrliche Lage im Wald, ruhig, geschützt, staubfrei. Ausgesuchte, wohlgeschmeckte Speisergänge in fast ebener Tannenhochwald. **Solbäder**, Tennisplätze, Spielplätze, Garage, Forellenzucht, eig. Autos u. Wagen. Mäßige Preise. — Spezielle Ernährungs-Anst. Juni, September. Prospekt bereitwill. Tel. 56. **A. Jörger**, Besitzer. 1000

Entfettungskuren
n. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonie
vollständige schmerz- u. gefahrlos, sofortige Wirkung, angewandt in der Lichtkabinenanstalt
€ 2, 1 Königs € 2, 1
Telephon 4329. 1006

Zahn-Atelier E. Linsenmeyer
N 3, 11 Mannheim N 3, 11
Telephon-Nr. 5875. 34029

Bernhard Greulich
Architekt 37807
Büro für Architektur, Bauausführung, Innen-dekorationen, Umbauten
Meerfeldstr. 63. — Teleph. 4837.

F. Göhring
JUWELIER
PARADEPLATZ
Gegründet 1822
Juwelen, Gold- und Silberwaren
— Taschen —
Herrn- und Damenuhren
Uhrarmbänder
— Ausserst billig —

Westerland auf Sylt
32 500 Besucher. Familien-Bäder.
Modernes Warmbadehaus mit grossem Inhalatorium, Luft- u. Sonnenbad. Beliebtstes Sommerbad mit stärkstem Wellenschlag. Kellertempel, sanftweicher, staubfreier Strand. Reitsport. — Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung und die Annandembros Rad, Wasser, Dampf & Co. und Invalidendank.

J. Peterspeidel
Möbelfabrik
Mannheim-Neckarau
Telephon 591.
Betrieb: Katharinenstrasse 53. Lager und Verkaufsort: Schulstr. 18.
Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle.
Spezialfabrik moderner Küchen-Einrichtungen
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons
in allen Holz- und Preislagen, vorteilhafte Preise.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in nur erstkl. Ausführung. — Uebernahme und Ausführung 85007
:: **ganzer Innen-Einrichtungen.** ::

Zähne von 2,00 Mk an
ohne Extraberechnung der roten Kautschukplatte
und Übernahme bei fachgemässen Arbeiten
jede Garantie!
Brücken-Gebisse
Kronen Stütz-zähne Plomben
Zahnziehen in vielen Fällen fast schmerzlos **nur Mark 1.—**
Umarbeiten alter Gebisse
pro Zahn nur Mk. 1.—
Gewissenhafte schonende Behandlung
Wenden Sie sich vertrauensvoll an die
Zahnpraxis Germania
Mannheim P 4, 15

Empfehlung.
Dem geehrten Publikum von Mannheim und Umgebung geben wir hiermit bekannt, dass wir die Vertretung der

Apfelwein-Großkellerei B. Finkelstein in Karlsruhe
übernommen haben und am hiesigen Platze ein ständiges Lager in **Apfelwein** unterhalten. Wir empfehlen diese vorzögl. Qualität, goldklar: in Gebinden von **20 Liter an**, pro Liter **24 Pfg.** frei Haus.
Ebenso halten wir eine bessere Qualität vorrätig, die in Flaschen-füllung geliefert wird und besonders empfehlenswert ist. Dieselbe kostet pro Liter **28 Pfg.** ohne Glas, frei Haus. 87142
Lieferung nicht unter 20 Flaschen.
Fabrik künstlicher, Hauptniederlage natürlich. Mineralwasser (Neuselters). Spezialität: **Karlsruher Gold.**

Mineralwasser-Fabrik **M. Finkelstein & Söhne**
Beltstrasse 14. Telephon 7556.

Vermischtes
Gebildete In. Dame als **Halbpensionärin**
für kleineres Jugendheim auf Eifelberg für sofort gesucht. Pension 250. Auskunft: Rheinbrückenstr. No. 10, 1 Trepp. 9472

Wertmeister (Schiffbau) sucht Neben-beschäft. Ds. unt. Nr. 5174 an die Expedition da. Bl.
Für Wade u. Fischung-Just. in das Odenwald-Geleit in Dietbrunn. Best. Rente, ein ungegl. Plösch, die Gewerbesteuer. Best. Berg u. Odenwald-pension, vorzögl. Berpf. 3.20—3.70 wrl.

Für Herren!
Herrenkleider werden fabrikant-ähnlich u. an-sprechend bei billiger Bezahlung. Postfach 9448
Joh. Räbel
Reparatur-Geschäft nur 8 & 20, 4 Tr.

Unterricht
Sprachen-Institut Mackay
D 1, 3, am Paradeplatz
Tel. 4483.
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Russisch etc.
Grammatik, Konversation
Handels-Korrespondenz
Übersetzungs-Bureau.
Lehrer betr. Nation.

Handels-Lehranstalt Merkur
Staatl. genehmigte Lehranstalt
Mannheim
P 4, 2. Fernspr. 5070
Direktor: Dr. phil. Knoke
Diplom-Handelslehrer mit abgeschlossener Universitäts- und Handels-Hochschulbildung.
Gründliche Ausbildung in allen Kontor- und Handelsfächern. Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos. I. Institut am Platze.
Elementarlehre nimmt Schüler u. Schülerinnen an. Beginn im Sept. Jede Referenz. Kostlos u. all-währen. Num. nachm. u. 5—5 Uhr. 94849

Handels-Schule Vinc. Stock
Gegründet 1889
Staatl. genehmigte Lehranstalt
Mannheim P 1, 3.
Telephon No. 1792
Ludwigshafen Telephon No. 929
Kaiser Wilhelmstrasse 25.

Unterricht
in allen Fächern der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 130
Schreibmaschinen
Hechenmaschinen und andere
Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.

Klavier-Unterricht
an Anfänger u. Vorgeschr. (einschl. Oberstufe)
Helene Lindner (Konf. gebild.)
Friedrichsplatz 11, part. Erste Refer. Honor. möglig.
Klavierpiel
ohne Notenkennntnis. Beson-derst gratis u. frho. Dikt. u. U. 13415 an Haafenstein & Vogler u. Co. Frankfurt a. M. 11558

Geldverkehr
Ga. Mt. 4000
zu verdienen (jähr) durch Real- oder gutgehenden Versand-Geschäfts. Cff. u. 4730 an die Exped. d. Bl.
100 bis 200 wrl. (reint) an reelle Leute aller soziale Stand. Best. J. Frei, Emil-gew. Klammstr. 10. 15660

Darlehen
an sol. verb. Beamte u. Bes. Krieg d. Wohl. ein-nehmen od. Kindererwerb. Hechte Plätze, rasche Erled. direkt. Selbstig. Christ. u. Nr. 1122 a. d. Exped.
Bei R. Hammer, gut. Obj. Junken. Ind. u. d. Selbstig. Nr. 24 000 L. Et. zu 4 1/2 p. C. u. Nr. 94726 an die Exped.

Nach den **Nordsee-Bädern**
Rantum, Döhrum, Ostsum, Heiligland, Juist, Langsog, Nordney, Spiekeroog, Spil, Wangerooge, Wyl a. Jöde
über Bremen, Bremerhaven oder Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrarten auf allen grösseren Eisenbahnstationen
Nordsee-Rundfaherkarten
zu ermäßigten Preisen
höhere Ansahrt, Deutsches und Fahrpläne durch
Norddeutscher Lloyd
Bremen
und seine Vertreter in
Mannheim: Baas & Dietsch, Hansstrasse, D 1, 2/3.
Heidelberg: Jos. Müll, Gch. Hauptstrasse 1.
Ludwigshafen: Peter Rück, Oggersheimstr. 14.
Ludwigshafen: Wld. Johann, Weidstrasse 2.

Friedrichspark.
Heute Samstag, 11. Juli
Abend-Konzert 8—11 Uhr
Sonntag, den 12. Juli
nachmittags 3/4—7 und abends 8—11 Uhr
Militär-Konzerte
der Kapelle des Bad. Leib-Dr. Regiments.
Leitung: Obermusikmeister Fritz Köhn.
Eintrittsk. 50 Pf., Kinder 20 Pf., Abonnenten frei.

Bier-Restaurant „Biedermeier“
Kleine Morzelstr. Am Hauptbahnhof
Spezial-Ausschank Bayer. Weizenbier
während der heiss. Jahreszeit sehr zu empfehl.
37834 Carl Wöllner.

ALMON
Velo-Pneumatic
C-Gleitschuh Getriebegehäuse
DET Strapazier-Reifen
Preis pro Gummi Nr. 72.—
Zu haben bei: Josef Schieber, Mannheim, G 7, 3. und P. & H. Edelmann, D 4, 2. 11854

Pariser Zuschneide-Akademie
von Professor L. Hassler.
In der Zeit vom 2. bis 24. August werde ich Tages- und Abendkurse für Damenschneider- und Schneiderinnen in Mannheim veranstalten. Gründliche und praktische Ausbildung in allen Zweigen der Damenschneiderei nach der in 4 Auflagen erschienenen deutschen Ausgabe und Lehrmethode „System Parisien“. 57431
Nähere Auskunft erteilt H. Elschnauer, Breitstrasse, N 1, 4, woselbst auch Prospekte und die Lehrmethode aufliegen, oder Hassler, 5, Rue des Filles St. Thomas, Paris.

Ankauf
Sofort Geld
Kauf Partiewaren jeder Art
auch ganze Warenlager in **Bevorratungskonten** Tuch u. Bekleid., Manufaktur, Schuh-, Weiß- und Wollwaren, Trikotasen, Zigarren sowie Restbestände usw. und erhalte Offerten unter strengster Diskretion. 35859
S. Bessen, Karlsruhe, 15 Stuttgart Tel. 4948

Postkarte genügt!
Reis eröffnen in der **Werststr. 25**
eine Alt-Wiesn. Reich- u. Puppenhandlung. Zahle die höchsten Tagespreise. Jedes Quantum wird abgeholt. 98088
Ch. Weissberg.

Bücher
einzelne u. ganze Bibliotheken, Lexika kauft
Hertler's Antiquariat, 05, 15
gegenüb. d. Ingenieurstr. Tel. 2242.

Heirat
Heiraten Sie nicht den. Sie aber sukkt. Person und Familie, Wittig, über Herrn. Prof. Horriden u. g. aus inform. Aus. Dier. Spez. Anstalt, übera. Welt-Anstalt „Hobos“, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 114. 80390
Kleiner. Prin. 20 J. u. 200 000 M. Vermögen
höch. Reib. u. Heirat m. anständig. Geschäfts. Herrn. u. a. über Herrn. „Guten“ Ann. über Herrn. Leipzigstr. 11. 11487
Suche für meine Lieb-lichen, 3 Jahre, 500 wrl. Paz. nach Gröb. auf p. h. sch. Partie. Cff. post. Reiserest. Rente 11. 488



FULMINA-WERK

Carl Hofmann G. m. b. H.

**bewährte Konstruktion
hochwertiges Material
geräuschloser Gang**

10/24 P. S.



**solid und zuverlässig
höchste Leistungen
betriebsicher u. schnell**

16/45 P. S.

LUXUS- und Geschäfts-Wagen LUXUS-AUTOMOBILE

Wir haben den Verkauf für Baden selbst übernommen und bitten Interessenten sich an das
Stammhaus in Friedrichsfeld
zu wenden.



Mannemer Bilderbogen.

Vingel Hauere im Soldatol
Seht's, so hott ma' lauber G'schäfte, alleweil in Mannem. Mir fridje noch an de Kinnst die Mann.

Kann haue die Dindersg'felle unjer Theater un aufje saunee gemacht — do geht de' Schlammas'li widder un inne los. Unjer Bodanah hott uns nämlich neie Bedingunge g'schickt. Er will drei Monat jedes Jahr in de Vereinigte Schwaete un Amerika geschidre. Sechs Woche in England un drei in Rußland un wann ma des nit bewillige, hott die Freundschaft e' End.

Jeh kenne die Herre un de Mannschon ihr Söster missigade, dasje Falde fricht wie unjer eigener Welliedochung. Jeh seje se un nem in de Dinte. Thane se die Wintje abgedie, dann kenne se sich die letzje Gelung geude lose und dänse nit se bewillige, do sin je widder neibedene: Mir Mannemer aber, die wo so un de Kinnst hente — wie en Schirke im Noach — wie kenne uns e' Ehr deaus macho, das ma' so berichteit seit hier haue wo's ganze Jahr — nit hier sin. Mir kenne sogar noch dabei profitiere.

Wann i. B. unjer Hofkapellmeester in Schinggo oder in Reijohel geschidre un unjer gute Mannemer Theater-Mas' so in die Welt nachposant, do kenne ma uor die Zeit, wo er nit' hier dirigiert — ganz gedrocht die Eintritscheit nochmal eridde, dann haue ma' auch bissl' eddes uut unsem Genie. Die Ehr mag alleweil bezahlt werre.

In lechder Zeit haue ma unjer Publikum de Kinnst so un noch gedrocht — so das die weridde un n' vor lauderquade forstidig worre sine un de' Reicht een gana scheel anguckt, jofren se nit ganz mit Blindheit g'schlage sin. Rol' auch diese Mas' wird misgebranten werre, ohne das die Welt de' Dollos fricht.

Unser musikalische Göttin in Schutzadrone die heeje alleweil Diana un Fortuna — oder die Jagd noch'n Wid. Frider do hotre se amerschder g'heepo — wore aber auch nit viel mehr wert.

Während also alles in Urlaub geht, misje mir deheim bleibe un Großwäsch einseje bis die annere widder kumme.

Abstichsoversichtellunge gibts kenne in Theater. Frider hott ma' sich bei seine beliebte un verdiente Kinnstler bedankt eb' se foet sin un alleweil sin se schon foet — eb' se recht do sin. Die weridde schreide bios noch die Kinnst raus, aber sechde Fuß sagt bald niemand mehr. Annere Kinnstler wolke se alleweil aber auch un Publikum se, deswege seje Schlaraffe g'sichter uff un wann's Noth an Mann geht, kenne'r jo sich auch uff de Kinnst schielle. Wann jeh die Abrechnung kumme un Brochschaf, werd sich de ganze Biergeruschschaf auch uff de Kinnst schielle.

Also wie g'facht, g'fang un klanglos geht bei uns de Blischpoorhang runner in Ewigkeit.

's Schitzsechde hott die Woch ziemlich Gende in unjer Mannem gedrocht. Der große Schitzegug war widder glorjoll. Unjer Der-Kemer haue dabei de Vog'l abg'schoffe. Do war alles edt, nit g'schmitt un nit gepudert, hott — die Woch in de' Zeitung g'schonne un fogar de Wein war nit g'schmitt un nit gemische. Die Derkemer Mäde sin aber auch lauder Bilder, aue eeni hott doch zu ma' g'facht — wannse worre nit 's ganze Jahr schaffe misje wie'n Esel. Wann des so weiter ging, dhat se kenne in e' Bierdewerke geh als Schreibmaschin, do brändt se auch nit mit Stubberdrösel zu schreije.

Voriges Jahr war se am ganze Alder gri gedrocht wie'n Laabfrosch un odwohl gri die Hoffung bedeihte dhat, das se doch drauf peise. Ja s'is auch noch, die arme Wingerer die sin kenne un sahn g'schafft un war boll Zeit,

das do Maschinebetrieb eing'ficht werre dhat. Die Schadliet haue se Anhang, wannse im Weinhorw' die Welt im Wid bedachte, was do vor Schwerebrobbe dra' hente.

Die Peronschpra un de Sauerworm un de Weinkundroleer Weijer — bis die all mit Stubberdrösel g'schreije sin, des is se Kinnstigkeit. Aber die Pälzer sage, de' Weinkundroleer Weijer de war noch arder wie de Sauerworm — bios war de Wein edt, wo der hi'g'foge kum un 's gab nit so viel, weil der Herr en abgessiger Feind un de Zuckerkrankheit is un de Wasserfaktand in de Weinkeller nit uffkumme lojt. Unjer Pälzer Wein schteht aber doch an de Schöje un allem Nooblat. Do is nämlich was dem wo Her, un Seel uffweck — des we'd'e am Sundaag g'fete haue. Inverhaute dhane unjer Weinhauere ihr'n Wein losse wie 'n de Schod gibt. Die Schmiermicht, die linderliche, die lumbige, mit ihrem Kinnstwehwafer, die kenne nit enool e' Krauthetol unjer Neb' unerschide, aber do desor is jo grad de' Weinkundroleer Weijer de, de besichtigte Mann im Parische un de Viebling un de' Weinage. Also noch enool alle Reischbeck uor unjer Pälzer, vor de Peronorschpra, em Sauerworm un'm Weijer.

Schitzsechde ije lieve Kinner — des is for Mannem immer en Trümph — bios schli diesjhor de sogenannte Schläger. Aber kenne is doch do datus un billig ije Kinner, billig. Zwei Kinnstlerende biele sich do die Schöje, s' Windmer unj Gedbaambod. Des hott nämlich e' weltläufige Junger zu ma' g'facht — e' alderi Dam. Die hott nämlich in de' Gedbaamball drei Scher in Bodvier gedraute. Ach! hott se g'facht, do kenne ich mich doht un lewendig sauje. So en Sätin Bier is jo besser wie 'n bezugener Viehaner. Dere anne Sol' ije Kinnst sin immer länger worre un beim vierie Scher, hott se schon drei Soldate un de

Hals g'hott un hott seich so an ihr Backe gedrickt, das dem ene sei G'schreibendobd sich abgecedent hatre, un dasje jwee Daq dann nit 'n kinnstlich breichische Wabbe im G'icht rum gelosse is. Ja, so kann een en gute Drobbe un die G'ieder faher. Aber auch jeden Dwend is je draus die Fraile Pafball un jeden Dwend deich se enner oder jwee — uff drei kann se nämlich nit zähle — seht se. Wans seicht rum is will se sich e' Stell als Schenkama sucher, dann die Fraile Pafball is halt e' G'schäftsstra.

Beim Schlapp, beim Anton, do geht's auch fidel zu. Der verkaft Wein im Schwobeglag. Jwee Sorde hott'e reiche gute, un sei Rich hott'e mit eme französische Noth besetzt. Jech hott'e halt desj Maleer, das die jwee nit enaner verschlechte. Wann de Wert e' Sausdaxinal h'schleht, do machet der Biffenwood un wann'e Biffenwood h'schleht' do bringet der e' Sausdaxinal — aber die Hauptfacht is — seht der Schlapp — die Breicht sin gleich, ob französisch oder deitsch — die Hauptfacht is, das nit verlore werd debet — ije Kinnstler. Wörge am Sundaag mach't'e em Rudi Winkler Konkurrenz. Die ganz Woch schudirt'e schun em Rudi sei Kinnst ein. Aber en Schammg'sicht hott gemeent, des war schon mehr de' Zeitdang. Wo jedenfalls is's wasj orginelles un wer de Anton seje will, kumme am Sundaag am finte zu sein ersche Uffbeete als — Bua. Die Weinball is extra abg'ficht un dem wo's zu hech werd, fricht sein Kinnst in de G'schichtler gedunk.

Ma' lebt halt alleweil schneller wie kunnst. 's Geld werd schneller all un bei dere Sit gibet Dorscht un Schoof, im keen Abedit un schaffe. Schee 'is jo so wasj nit, aber auch nit unig'und, un das O un O uffgeht, do kenne die weridde Zeit auch nit defor. Aber denne Japfelwert mocht ich doch jage — besser einseje. J. B.

Mannheimer Fremden- und Verkehrsbuch.

Preis 50 Pfg. Für jeden Touristen unentbehrlich. — Zahlreiche Tourenvorschläge. Preis 50 Pfg.
In allen Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgerinnen des General-Anzeigers zu haben, wie auch in der Expedition des Mannheimer General-Anzeigers E 6, 2. Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei s. m. b. S.

Der Weg für Alle

welche Wert auf einen guten und vorteilhaften Einkauf in Kostümen legen, führt zu unseren

Kostüm-Tagen

in unserem Saison-Ausverkauf!

Besuchen Sie uns in kommender Woche:

Montag — Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Besichtigen Sie unsere Spezial-Auslagen, Sie werden unerreichte Vorteile finden.

Serie 1	aus den bisher. Preislagen bis 24.00 Mk. jedes Kostüm	6.50	Serie 5	aus den bisher. Preislagen bis 82.00 Mk. jedes Kostüm	28.00
Serie 2	aus den bisher. Preislagen bis 43.00 Mk. jedes Kostüm	9.50	Serie 6	aus den bisher. Preislagen bis 95.00 Mk. jedes Kostüm	39.00
Serie 3	aus den bisher. Preislagen bis 52.00 Mk. jedes Kostüm	14.50	Serie 7	aus den bisher. Preislagen bis 110.00 Mk. jedes Kostüm	48.00
Serie 4	aus den bisher. Preislagen bis 72.00 Mk. jedes Kostüm	24.50	Serie 8	aus den bisher. Preislagen bis 135.00 Mk. jedes Kostüm	59.00

Alle anderen Kostüme ganz bedeutend unter Preis! Verkauf nur gegen bar! — Auswahlsendungen werden nicht gemacht!

L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands grösstes Spezialhaus für bessere Damen- und Kinder-Konfektion. — Mannheim, E 1, 3—4.

Vermischtes

Beteiligung!
an Erbschaften gesucht.
Effekt mit 2% von
Vorkauf 2. 5175

Tinasol gegen Wanzen,
überall anwend-
bar, per Fl. 50 Pf.,
lose per kg M. 2.—

Copalin gegen Käfer,
Amosen, Grillen,
p. Strindose 50 Pf.,
lose per kg M. 2.—

Pulegol gegen Kopfläuse
u. Tierlause, p. Fl.
50 Pf., l. p. kg M. 2.—

Parasitol gegen Blatt-
läuse u. Pfauen,
per kg M. 1.—

Mottenpulver per Strin-
dose 50 Pf.,
per kg lose M. 2.—

Mäuse- u. Ratten-
Basilien
per Böhre M. 1.—
nur in der Badenia-Drog-
UI, 9 Dreilocher, via & via
Bernhardusstr. zu haben
15675

Geldverkehr

500 Mk. von Geldgeb.
geräumt, monatl. Rückzahl-
Dienst, ant. C. C. 33 voll.
Vorkauf 2. 5179

30 laute T. eigene Prob-
nung

Hypotheken
und Restkaufgeber, dis-
kontierte gute Kasse und
habe best. grösste Kapita-
lisation auf 1. Hypothek zu
versch. Zweck u. Restkauf
z. No. 4400 an die Exped.

3 mal M. 25,000
auf 11. Hypotheken
für nur wenige Objekte
per Ende 1914 auszulösen.
Anträge, ev. auch für Teil-
beträge, bald erbeten. 10000

Egon Schwartz
Immobil. u. Hypothek.
T 6, 21. Teleph. 1734.

Liegenschaften

Besond. günstiges
Kaufangebot!
Wohnwesen mit gutgeh.
Weinwirtschaft
in bester Verkehrslage
h. überbaut hier, 6-7
Hektar, mit, bel-
richtigen Umtrieb be-
deut. Umsatz, 1. Keller,
Röde etc. sehr schön,
bauernde Grundst. um
den Kaufpreis u. 15000
Fl. 10000, 12000 Fl.
zu verkaufen. 10000
Röhre, Isenloch
durch H. Püger, Ver-
mittlungsbüro, N 3, 5.

Verkauf

Südfrucht- u. Wein-
Detail-Geschäft
in bester Lage, seit ca.
7 Jahren bestehend, mit
starkem Umsatz, gut ver-
dienend, nur 10000 Frank-
wert zu verkaufen. 51742
Währeres dazü

Levi & Sohn
Q 1, 4 Weststr. Tel. 395

Möbel-Extra-Angebot!

Franko Lieferung Langjährige Garantie.

Wir offerieren nachstehende Wohnungseinrichtung in solidester Ausführung:

- 1 Schlafzimmer**
eiche gewichtet oder nussbaum
bestehend aus
1 Stör, Spiegelschrank, 190 cm br.,
1 Waschkommode mit Marmor u.
Toilette, 2 Bettstellen, 2 Nach-
ttische, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter
- 1 Speisezimmer**
eiche gebeizt, bestehend aus
1 Buffet, 1 Kredenz, 1 Divan,
1 Auszugstisch, 4 Lederstühle
- 1 Herrenzimmer**
dunkelbraun gebeizt, besteh. aus
1 Bücherschrank, 1 Stör, 1 Schreib-
tisch, 1 Schreibfauteuil, 1 Chaise-
longue, 1 Tisch, 2 Ledertühle
- 1 Küche**
pfech-pfech, besteh. aus
1 Schrank, 1 Anrichte, 1 Tisch,
2 Stühle, 1 Hocker

Zusammen
Mk. 1455.-

11.12 H. Straus & Co. 11.12

Gartenplatz
mit lebendem Inventar
zu verkaufen. 54745
Schimperstr. 9.

Schiffbauwerkstatt
sehr schön, preiswert zu
verkaufen. 54645
C 2, 24, 2. Stage.

Kinderwagen
(Korbwagen), sehr gut er-
halten, zu verkaufen. 4961
Weinbaumstr. 54, part.

Hauszinsbücher
in jeder beliebigen Höhe-
Dr. H. Baas Buchruckerel

Phänomobil
auch für Geschäftszwecke
besonders billig zu ver-
kaufen. 51000

Röhre O 4, 15, III.
Kuhrenschmitt großer
Reiseford
für Theater- u. Bordabre-
be, besond. preisw. zu
verkaufen. 51000

G 7, 32, part.

Stellen finden

Tüchtige Mädchen
gelehrt
sollen sofort und auf 1.
August hier eintreten.
Offerten an die 15611

Herrn Friedrichsheim
bei Randern, Baden.
Ein lehreres, keibiges
Mädchen per sofort
gelehrt.
Schweizerstr. 4, 2 Et.
51002

Zeit. Dienstmädchen als
Haushälterin
zu 4 Verhören baldig ge-
sucht. Rab. Paderbornstr.,
Gartenstraße 11. 51442

Lehrlings-Gesuche

Lehrling
zum baldigen Eintritt
gesucht. 51555
Ford. Richheimer
Zigarrenfabrik.

Wir suchen zum baldigen
Eintritt für unser faul-
männliches Büro einen
Lehrling
mitinjährigem-Bezug.
Beliebige, gelehrt. Offert.
an Eugen Dieblich & Co.,
Weinbaumstr. 54, Mann-
heim-Neudorf erbeten.

Mietgesuche

Kinderl. Ehepaar sucht z.
1. Aug. 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
Röhre, 1. 2. 3. 4. 5. 6.
C. C. m. Preis u. Nr. 5179
a. d. Expedition 114, 21.

Wirtschaften

Gutgehende Weinwirts-
schaft auf 1. C. C. zu verm.
Ration erford. C. C. ant.
Nr. 4590 an die Exp. d. Bl.

Bureau

Baldparden 2 u. 3
Delle, große Räume als
Büreau od. Kletter sowie
2 Autogaragen zu verm.
Rab. J. Schmit, auch
Tel. 10026 45100

Magazine

Groß. helles Magazin
mit electr. Warenanlag.
Büreau u. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
a. d. 3. ad zu verm. Gelehr-
Cyprienstr. 9, 7, 17.
45182

Wohnungen

B 5, 15, 1 Part. im 2.
u. 3. St. m. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

M 2, 5
Vorderb. 2. St. 1. St.
Röhre u. Bord, an der
Seite zu verm. 4507

O 6, 7
7 Zimmerwohnung
u. Centralheizung
3 Trepp. zu verm.
d. Leop. Simon,
C 7, 11. Tel. 2504 100

R 7, 30, hochpart.
5 Zim., Küche, Speisekab.
Bad etc., electr. Licht, Gas-
heizung zu verm. per
Anfang Oktober. Näheres
dazü 4508

J. Zillen,
Immobilien- u. Doppel-
Geschäft
N 5, 1. Telefon Nr. 875

S 4, 5 1000. Zimmer zu
vermieten. 5121

4 Zimmerwohnung
von hundertlosen Ehepaar
per 1. 10. mit langem
Kontrakt in der
15673

Mag. Josefstraße
gelehrt. Redaktions- und
Büreau auszubilden.
Gelehrt. C. C. an Gelehr-
agent Rosenwald, Kaiser-
leutnant, Weststr. 10.

1 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 4501
G 7, 10.

hier Zirkelpolster haben nur die Merkmale der Mittel auf Fohlen der Zierpflanze, die sich nur zu leicht hier vertheilen guäber aufeinander lassen, anstatt mehr auf den Grad von Zierpflanzigen zu hören, was von jeder Blüthe und vortheilhafter war.

Dr. med. vet.

Muß Mithotin Verrerrnungen an Neben hervor.

Die nur vor kurzem erhalten haben, sind durch die Zuegungen der Mithotin gegeben, nach denen bei der Anwendung des Mithotin gegen den Sonnenstich Vererrnungen an den Gliedmaßen auftreten sein sollen. Zuerst werden die Gliedmaßen mit Mithotin bestrichen, nachher mit Wasser gewaschen. Die Mithotin soll nicht zu stark sein, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Mithotin soll nicht zu stark sein, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Mithotin soll nicht zu stark sein, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Mithotin soll nicht zu stark sein, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Mithotin soll nicht zu stark sein, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Feuerernte.

Dr. med. vet.

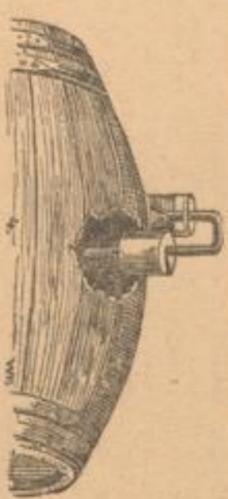
Die Feuerernte beginnt mit dem Einsetzen des Frostes, sobald als landlich, da keine Fische mehr im Wasser zu finden sind, um alles zu fischen, bevor es zu spät ist. Die Feuerernte ist das Ganze am besten und schicklichsten zu machen, wenn es in der Mitte des Monats ist. Die Feuerernte ist das Beste, wenn es in der Mitte des Monats ist. Die Feuerernte ist das Beste, wenn es in der Mitte des Monats ist.

gibt am liebsten am frühen Morgen vor sich, wenn der Zeit noch liegt; auch wird durch frühzeitiges Gehen die Tageswärme und der Sonnenchein zum Zerkochen gut ausgenutzt. Man streut nicht das breiartige Heu, sondern das ausgetrocknete Heu zusammen, die in kleinen Schichten mit einer aus Sengholz hergestellten Schale, um sie vor dem Stocken zu schützen, bedeckt werden. Das Zusammenbringen der Heu, das es irgendwohin ist, findet man bei trockenem Regen ebenfalls vortheilhaft. Man möge sich schnell in den Morgen zu setzen, damit es nicht ausbleibe, sein gutes Werkzeug gut zu haben, damit es nicht ausbleibe, sein gutes Werkzeug gut zu haben, damit es nicht ausbleibe, sein gutes Werkzeug gut zu haben.

Ein einfacher Gärpump.

Dr. med. vet.

Es ist eine unbeschriebene Zerkocher, die sich ein guter Koch, der aus dem besten Eisen, wie Kupfer, Zinn, oder aus Zerkocher u. a. m. hergestellt wird, von allen Zerkochern am besten zu einem Gärpump eignet. Ein solcher Gärpump ist nicht nur bei trockenem Wetter, sondern auch bei Regen, wenn es nicht zu stark regnet, zu gebrauchen. Die Gärpump ist nicht nur bei trockenem Wetter, sondern auch bei Regen, wenn es nicht zu stark regnet, zu gebrauchen.



noch viel weniger Zerkocher ihren Gärpump an Zerkocher auf solche Weise bedien, so ist der Gärpump wohl darin zu haben, daß den meisten Zerkochern die Reinigung der Zerkocher, die sie zu gebrauchen, nicht immer zweckmäßig vorkommt, was bei der Reinigung der Zerkocher, die sie zu gebrauchen, nicht immer zweckmäßig vorkommt.

Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die ganze Einrichtung besteht aus einem genau zum Zweck dienlichen, in der Mitte durchgehenden Gärpump (1) und einer doppelten Zerkocher (2). Die letztere wird durch den Gärpump getrieben, wobei aber keine Zerkocher zu erhalten ist, daß die Reinigung im Gärpump vollständig wird. Man streut nicht das breiartige Heu, sondern das ausgetrocknete Heu zusammen, die in kleinen Schichten mit einer aus Sengholz hergestellten Schale, um sie vor dem Stocken zu schützen, bedeckt werden. Das Zusammenbringen der Heu, das es irgendwohin ist, findet man bei trockenem Regen ebenfalls vortheilhaft. Man möge sich schnell in den Morgen zu setzen, damit es nicht ausbleibe, sein gutes Werkzeug gut zu haben, damit es nicht ausbleibe, sein gutes Werkzeug gut zu haben.

Fruchtigste Fleischtanzen.

Dr. med. vet.

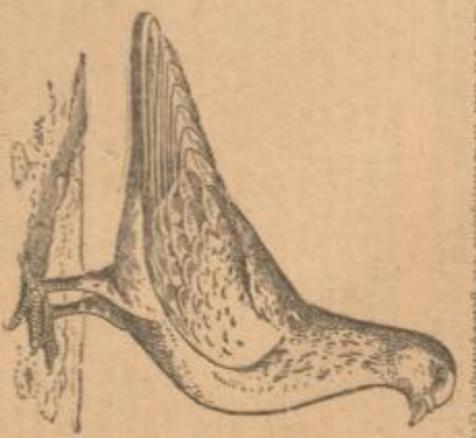
Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.



Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.



Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Sommerarbeiten auf dem Gauenflug.

Dr. med. vet.

Die Zerkocher sind nicht zu stark zu gebrauchen, sondern nur so stark, daß die Gliedmaßen nicht zu sehr schmerzen, sondern nur ein angenehmes Gefühl zu verursachen.

Freunde am heiligen Abend erste Pflichten hatten, konnten nicht bei mir sein; so kamen sie heute.
Als der Raum im Lichterglanz erstrahlte, sah ich in die Augen und sagte fast leise: „Dank der Freunde sah ich etwas von dem, was ich heute nicht sehe.“

Da kam auch schon Etschke und legte Heladen in seine Hände; das Kind sprach zu mir: „Wu Großmutter hat den Gedanken auf den Gedanken.“
„Vollenden ist einverstanden“, sprach Etschke, „sich nur, wie sie mich anläßt!“

Ein frohliches Kind hielt uns glückliche Menschen noch lange weinend. „Am 1. Januar wurde mein Kind getauft; wir nennen es: „Hella Etschke Irene Smith.“
Hörte Gott geben, daß meine Tochter mit dem Namen auch den ehelichen Charakter und das braune Herz meines Pflegesaters erhält.

Nach dunklen Wolkenschauern brach nun auch für mich groß und herrlich die Sonne des Glückes herein. Es ist Freude in meinem Herzen und freudige Erwartung!
Hella wollte längerer Urlaub nehmen, bei meinen Eltern um meine Hand anhalten und ihnen ein frohes Bild über mein Schicksal entwerfen. Dann soll ich nachkommen mit der Mutter, um durch der Eltern Segen mit dem Glückseligen zu werden.

Geopnet sei die Stunde, die mich Hella anführt. Wie gebernen fühle ich mich in der Liebe zu diesem braunen, guten Mann! Nach acht Tagen dann führe er in die Heimat, um meinen Lieben das sein die frohe Kunde zu bringen!
Gott schicke dich, du einzig Geliebter!

Hier brach das Tagebuch ab. Ein Zeitungsauschnitt so wie ein längeres Schreiben der Schwester Etschke lag darin. Irene von Eden leitete die Zeitung auseinander und fand in einem rotangefärbten Artikel die Fortsetzung des traurigen Schicksals ihrer Schwägerin.

Sie las: In dem Hinterden des Dr. Hella's Smith erkrankte das allgemeine Krankenhaus in Kempten einen unerschütterlichen Betrag. Irene und ehrenhaft erfüllte er bis zum letzten Augenblick als Arzt und Menschenfreund seine Pflichten. Unter den Preisbeobachtungen der „Arbeits“ brach während der Fahrt eine Typhus-Epidemie aus. Hella's Smith als Passagier mitleidlich unerschrocken er es nicht, dem Schicksal vom Morgen bis in die Nacht hinein unermüdet zu helfen, bis diese lästige Krankheit ihn überfallen ließ. In der Nacht dieses trübsamen Tages verstarb er als Opfer seines Berufes, ein Märtyrer seines selbstverlorenen Pflichtgefühls.
Dann kam der Brief der Schwester Etschke.
Mit wenigen Worten möchte ich den Schluß dieses traurigen Dramas kurz zusammenfassen, schrieb sie.

„Irene hatte mit ihrem Mann von dem Geliebten Abschied genommen. Ich ging täglich zu ihr und fand sie leiser und unzufriedener. Als ich am letzten Tage nach Dr. Smith's Abreise in ihr Zimmer trat, fand ich sie aufrecht vor der Wiege ihres Kindes. In der Hand hielt sie diese Zeitung. Jetzt eröfnete ich die Verpackung ihrer Angehörigen für meine liebe Irene, die wie ein Held gelitten und gekämpft.“
Da ich durch meinen Beruf verhindert bin, unsere kleine Hella zu mir zu nehmen, gab ich das arme, liebe Kind in die Pflege der Frau Konrad, einer lieben Freundin von mir, die ich ergriffen durch das traurige Schicksal ihrer beautifulen Landsmännin, treue deutsche Mutterliebe für die kleine Hella besetzt.
Es schließt ergriffen Etschke,
Oberärztliche des allgemeinen Krankenhauses in Kempten.
Februar 1905.“

Dich an das klavier Schwelger. Erst die „Lilje“ und dann den „Dunst“, ich will mich auch wieder einmal amüsieren. — Und sprach: „Der Beschuldigte ferngekommen den Menschen! Die Antwort zeigte sich zu einem schwärzenden Donnerwetter und er war es sich versch, waren weder und Schwelger wieder einmal in schmerzlichen Wortkampf begriffen. Der Oberstaatsanwalt legte sich in das Mittel und sprach: „Hörst du, Herr Staatsanwalt, ich bin ein Mann, der die Welt nicht nur und nicht vergesselt werde.“

„Mein Sohn hat Recht“ — bemerkte der Ob. Rat — „erfreue unser Herz durch den Zauber des Gesanges.“
Sie wollte es auch dem Ob. Rat abschlagen, aber sie sah den gebieterischen Blick ihres Vaters und wagte keinen Einwand mehr.
„Es ging zu ihrem Antritt.“

„Eins Wort noch“, sprach die Mutter, „nimm einige Wieder aus dem neuen dem Fiskus! befürchteten Gefährte, nicht die Pflichten Etschke entgegen und sage fort: „Ach, höchste Waise, junge das Lieb vom Kaiser und der Ehrenmutter“; es ist so lieblich, insbesondere wenn die Willen hören.“

Es war der schmerzlichen Stunde nicht um das Leben, sonst hätte sie sich gewiß keine Theone in ihren großen Augen gezeichnet. Sie sah den Vater zum Vater und sagte nicht mehr für sich als zu diesem:
„Meiner Stimmung entspricht nur ein einziges Lied, das ich in meinem Glanze zu singen vermöchte!“

Sie schlüßte, spielte aus dem Gedächtnis eine wunderbare Weise und sang:
Ein War nicht ich sein mit Schwärzen bedacht,
Der die Lüste durchsprang bei Tag und bei Nacht!
Ein Stern nicht ich sein, der atemlos verweilt,
Wie er die Fäden des Lebens kreuzt.
Und Sternwärtiger Tochter nicht ich sein,
Die steht durch die Alpen im Himmelsdün.
Doch ach, ich bin so nicht Geist und nicht Wind,
Bin nur ein verlassenes Menschenkind.
Sucht ich mein Auge und dieser mein Mut.
Wer leidet einen Stab mit und Welscherhut?
Wißt nicht ich hinaus in die weite Welt
Die Heimat ist ab, sie ist mir verpallt.
Wohin pilgern, nicht wohnen von Land zu Land
Ueber Wege und Firmen zum blauen Strand:
Von Wege zu Wege erbeutet ein Lieb;
Wo Rosen und Mythen im duffigen Gahn
Unwissen unterlegen des Mannes Gehehn.
Wo noch den heiligen Sagenraum
Verfüßt der Deyde göttlicher Traum,
Wo die Rede des Hephästos umschlingt
Desen Feuer verkörpert zum Himmel bringt,
Wo heller das strahlende Sternengest
Umspannt eine ewige Frühlingsszeit,
Und wo nun der ewige Freund hält still,
Den stets ich geliebt und den stets sie geliebt.
Traum den Welscherhut und den Welscherhut,
Licht nicht wohnen oder geht mit dem Grab.
Sucht mich wohnen, ich muß dem Winter entfliehen,
Wagt ins Sonnenland meiner Liebe mich ziehen.“

Etschke hatte es mit ergriffenem Ausdruck gesungen und die Theone hatte über ihre blick gewordenen Augen. Der Gesellschafter war von dem Gesänge sehr ergriffen, nicht so sehr der Herr, der in seiner oberflächlichen Weise bemerkte: „Du, solch eine Veremude gefällt mir nicht. Ich liebe lieber die alten Zeiten, welche man nachprüfen kann. Den Hund auf dem Dachsteile hatte ich sojert vor für rote Haare; nicht wahr, Konstantin, ich habe den ganzen Hund gepiffen.“ Der junge Etschke war abwesend vor sich hin und eilte jetzt mit verführten Blicken in den Garten hinaus. Frey ging ihm noch und bemerkte, daß der Vater während auf einer Beobachtung zusammenbrach.
(Fortsetzung folgt.)

Die Bluse.

Ein Kampf in zwei Akten. Von Valente S a r z e z.
1.
Dane (tritt in einen Laden): Tag! Frühlein, ich muß das genaue die entsprechende Bluse aus dem Schaufenster sehen. Ich glaube, sie hat gerade die Farbe, die ich suche.
Verkäuferin (verwundert und lebenswichtig): Sehr gern, gnädige Frau.
Dane: Hier, Frühlein, ist die Probe. (Wißt ein Entschlossen Stoff) Die Farbe muß aber ganz genau passen.
Verkäuferin: Welche Bluse wünschen gnädige Frau?
Dane: Dort rechts die blaue, gleich neben der weißen.
Verkäuferin (langt die Bluse aus dem Schrank): Hier, gnädige Frau!
Dane (vergleicht mit der Probe, überaus): Nein, das ist ein ganz anderer Ton. Denken Sie, ich hätte bestimmt geglaubt, daß die Farbe ganz genau paßt. (Sieht sich im Laden um.) Ach, Frühlein, die Bluse dort, darf ich die mal sehen?
Verkäuferin: Selbstverständlich, gnädige Frau! (Steigt auf eine Leiter, zeigt ihr die Bluse.)
Dane: Nein, danke! nein. Mein Mann würde mir nicht erlauben, eine so defektierte Bluse zu tragen. Ich suche eine Kleiderbluse mit Ärmeln.
Verkäuferin (steigt vier Malen): In dieser Art meinen gnädige Frau?
Dane: Ja, Frühlein, so ungeschicklich — aber (stoes ungeschicklich) die Farben stimmen nicht.
Verkäuferin (steigt wieder auf die Leiter, holt zwei Blusen herunter, etwas erwidert): Und diese?
Dane: Ach ja, die passen ausgezeichnet.
Verkäuferin: Wollen gnädige Frau ausprobieren?
Dane: Natürlich, Frühlein, bitte, wo?
Verkäuferin: Bitte, hier! (Beide gehen in den Anprobierraum.)

Dane (vor dem Spiegel, zieht ihre Bluse aus).
Verkäuferin: Welche Bluse wünschen gnädige Frau, jetzt anprobieren?
Dane: Die ist ja wirklich reizend!
Verkäuferin (winkt, aber lebenswichtig): Gerade diese Art trägt man jetzt am liebsten.
Dane (vor dem Spiegel, zieht die Bluse an, geht mit kleinen Schritten auf und ab, bezieht sich von allen Seiten — ungehörig eine Minute): Frühlein, haben Sie nicht einen Dammbügel, ich kann dann besser sehen, wie die Bluse im Rücken sitzt.
Dane: Danke! (bezieht sich zwei Minuten.) Nein, Frühlein, die Bluse sitzt hier oben an den Schultern zu lose. Das kann ich nicht leiden. So gebe ich nicht. Sehen Sie, sie muß so liegen, wie meine — (zieht die neue Bluse aus und ihre alte an) So!

Verkäuferin (ungeduldig): Aber, gnädige Frau, Ihre Bluse ist unmodern — die hat ja angegriffene Kerne! Jetzt trägt man nur Kleider! Und die sitzen immer etwas locker.
Dane (beleidigt): Meine Bluse ist unmodern? Aber, Frühlein, die habe ich vor zwei Monaten in Paris gekauft! (Von oben herab) Frühlein, ich möchte jetzt die andere Bluse anprobieren.
Verkäuferin (reicht ihr die Bluse).
Dane (zieht die Bluse an — dreht sich hin und her, bezieht sich von allen Seiten ungefähr drei Minuten): Frühlein, diese Bluse ist ganz gut. Aber die Halsöffnung gefällt mir nicht, und die Kerne sind zu lang.
Verkäuferin (zitternd, ganz schmerzhaft): Gnädige Frau haben ziemlich lange Arme.
Dane (heftig): Wie? Ich habe zu kurze Arme? (Höhnisch) Ach bin überhaupt eine Hübscher! (zieht die Verkäuferin hoch erfaßt an).

Verkäuferin (erwidert den höflichsten Blick):
Dane (in hoher Erregung, zieht ihre Bluse wieder an und verläßt ohne Gruß den Laden).
Verkäuferin (fällt in Ohnmacht).
Dane (sehr erregt, geht in ein anderes Geschäft): Frühlein, ich möchte eine Kleiderbluse in dieser Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

